

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 44.

Hirschberg, Donnerstag den 1. November 1832.

Velasquez de Zamora.

(Fortsetzung.)

Es war ein schöner, sternenheller Abend, als er seinen gewöhnlichen Standort unter dem Fenster seiner Geliebten eingenommen hatte; er sah kein Licht in Rosamondens Zimmer, allein es dünkte ihn, als sähe er sie im weißen Nachtgewande hinter dem halb geöffneten Fenster stehen. Entzückt, doch endlich einmal ihre Aufmerksamkeit gefesselt zu haben, faßte er allen seinen Muth zusammen, um ihr in einem Liede seine ganze Leidenschaft zu gestehen. Er meinte, gern sterben zu wollen, wenn sie nur die Ursache seines Todes erfahren, wenn sie ihn nur ein einziges Mal beweint hätte. Seine Hand bebte, als er die Saiten überlief, und rührender als je war seine Stimme, als er nachfolgende Worte sang:

Mir entflohn des Herzens Freuden,
Meines Lebens Hoffnung wich; — —
Süße Quelle meiner Leiden,
Ewig, ewig lieb' ich dich!

Wird mein Ton vielleicht gewähren,
Was umsonst ich bat von dir?
Fließt von deinen theuren Zähren
Ach nur eine, eine mir!

O getrost will ich dann scheiden:
Deine Thräne floß um mich! —
Süße Quelle meiner Leiden,
Ewig, ewig lieb' ich dich!!

Ein leises Schluchzen von weiblicher Stimme beantwortete diesen Gesang, und das Fenster schloß sich. Trunken von Entzücken begab sich der Ritter nach Hause: sie hatte ja das Bekenntniß seiner Liebe gehört, hatte über ihn geweint; was fehlte seinem schwärmerischen Herzen mehr, um für den Augenblick unendlich glücklich zu seyn? Ach wäre nur die schöne Täuschung nicht so schnell unterbrochen worden! —

Don Gracias war auf einige Tage verreiset, und Velasquez wagte daher, sich etwas früher unter dem Fenster seiner Geliebten einzufinden. Sie stand auf dem Balcon, und — o Glück! — sie entfernte sich dießmal nicht wie gewöhnlich. Ein blaßröthliches Gewand, so wie die Pfirsichen blühen, umfloß die schönen Glieder; die letzten Schimmer der Abendröthe spielten daran, und so erschien sie in blendendem Rosenglanze der aufgeregten Phantasie des Jünglings, der kaum das Uebermaaß seines Entzückens zu ertragen vermochte, als sie ihn näher winkte, sich mit ihrer zauberischen Freundlichkeit zu ihm herab-

neigte und ihn auf folgende Art anredete. Der Inhalt ihrer Worte war freilich so, daß er das Entzücken des Ritters ohnfehlbar mildern mußte. Ritter, sagte das Fräulein, ich achte Euch, ich wünsche auch, daß Ihr mich achtet; wollt Ihr mir dieß beweisen, so unterlaßt von heute an diese unanständigen Nachtmusiken, die meinem Rufe nachtheilig sind, die Euch den Zorn meines Vaters noch mehr zuziehen können, und die doch, das glaubt mir, nicht den mindesten Vortheil für Euch haben.

Wie? himmlische Rosamonda! rief der bestürzte Ritter, so untersagt Ihr mir selbst das süße Recht, zu klagen? So soll ich — — Ein Haufe Vorübergehender störte das nur zu wichtige Gespräch; das Fräulein zog sich erschrocken zurück, und winkte dem Ritter, sich zu entfernen.

So war er denn mit einem Male herabgestürzt von dem erträumten Glück; so waren ihm selbst seine einzigen Freuden, die sanften Lautenklagen untersagt! Er irrte den Tag über wie halbträumend umher; aber des Abends, als das schwärmerische Helldunkel, das der Einbildungskraft der Liebe so gefährlich ist, die Gegenstände magisch überzog, da war es ihm, als müßte er unwillkürlich nach seiner Laute greifen und an die bekannte theure Stelle eilen. Doch gehorsam dem Befehle der Geliebten, wagte er es nicht jener Gegend zu nahen; er schweifte traurig in den Feldern und an den Ufern des Meeres umher, und erfinderisch, wie die kühne Männerliebe gewöhnlich ist, hatte er sich bald einen Hügel ersehen, von welchem er die Aussicht auf denjenigen Theil des Gartens seiner Geliebten hatte, wo seine blühenden Terrassen sich ans Meer hinabzogen.

Es war eine wunderschöne Nacht; der Vollmond ging so eben auf, spiegelte sich auf dem Meere, und versilberte die Wipfel der geliebten Bäume. Ein zauberisches Licht schien auf dem ganzen Garten zu ruhen; die Lauben und die dunkeln Bogengänge dämmerten traulicher zwischen den lichtumfloßnen Blüthenzweigen; die Blumenstücke glänzten, und die Springbrunnen stiegen gleich flitterndem Silber in die Luft. Velasquez erkannte so manche theure Stelle wieder, wo er mit ihr gewandelt war; er zitterte vor freudiger Erwartung, vielleicht sie selbst zu sehen, wenn sie die schöne Nacht im Garten genießen wollte, und seine Hoffnung trog ihn nicht; es währte nicht lange, so trat sie aus dem Kastaniengehölze, das nach dem Hause führte. Er sah das morgenröthliche Gewand, das sie gestern trug, im Mondlicht schimmern; allein sie kam nicht in Gesellschaft ihrer Schwester oder einer andern Begleiterin, wie er vermuthet hatte; sie war allein, und schien in tiefes Nachdenken verloren.

Sinnig wandelte sie zum Ufer hinab, und ihm schien es, als beflügelten sich ihre Schritte, je näher sie demselben kam. Er sah endlich, wie sie ihre Arme nach dem Meere ausbreitete, gleich als öffneten sie sich zu einer zärtlichen Umarmung. Sie ging einige Male mit schnellen Schritten auf und nieder, und entzog sich dann in einer Laube dicht am Ufer seinen Blicken. Es lag etwas Seltsames, Befremdendes in Rosamondens Betragen, das unwillkürlich die süßen Schwärmereien des Ritters unterbrach. Seufzend wandte er sich nach dem Meere, das still und glänzend im sanften Mondlicht ruhte; und siehe! von einer entlegnen Landspitze bewegte sich ein einsamer Nachen über die Fluthen herüber nach Rosamondens Garten zu. Er kam näher, und der Ritter bemerkte einen Jüngling darin, der allein mit schnellen Ruderschlage die Wellen durchschnitt. Schon hatte er den Garten erreicht; jetzt legte er den Nachen an, und sprang mit anmuthiger Leichtigkeit ans Land. Ein weißer Mantel verhüllte die schlanke Jünglingsgestalt; er warf ihn von sich und stürzte — in die Arme Rosamondes, die ihm entzückt und liebevoll entgegeneilte. Der Ritter spannte alle seine Sehkraft an, um jene ihrer Bewegungen zu unterscheiden; er sah, wie sie ihn immer von neuem in ihre Arme schloß, seine Locken zurückstrich, seine Hände schmeichelnd in die ihrigen drückte; er sah es und stürzte sinnlos zu Boden.

Der Morgen dämmerte am Himmel, als er aus seiner Ohnmacht erwachte. Sein Puls schlug fieberhaft, seine Stirn brannte; der Tod rann schon in seinen Adern. Er wankte nach Hause, doch um sich zu einer langen, tödtlichen Krankheit niederzulegen. Seine jugendlichen Kräfte besiegten endlich die Gefahr; allein seit den Begebenheiten jener unglücklichen Nacht schienen sich alle gute Geister von ihm abgewendet zu haben. Die wüthende Eifersucht, der Durst nach

Rache, nach blutiger Rache an dem gehaßten Nebenbuhler schien ihn in vorzüglichem Grade zu beherrschen. Es ist ein seltsamer Widerspruch in der Liebe der Männer: Don Velasquez schwur mit jedem Augenblicke seiner Erwählten die zärtlichste Liebe, und träumte doch mit jedem Augenblicke von Rache an seinem beglückten Nebenbuhler, unbesorgt, ob er sie selber dadurch tödten würde.

Es war, als ob ihm sein Schutzgeist noch einmal warnen wollte, indem er ihm die Heiligkeit der Bande zeigte, die er zu zerreißen dachte. Sein treuer Waffenträger brachte ihm einst die Nachricht mit nach Hause, daß man sage, Rosamonda sei heimlich vermählt, und ihr Geliebter sei ein eben so armer, aber eben so edler Ritter, den sie mehrere Jahre früher hatte kennen lernen. Einige Monate früher würde diese Nachricht und die Betrachtung älterer heiliger Rechte ohnfehlbar die Leidenschaft des Ritters überwunden haben; er hätte nur dieselbe Stärke, mit der er seine Liebe nährte, zu ihrer Unterdrückung brauchen dürfen. Wer hohe Kraft zu lieben hat, hat hohe Kraft zu kämpfen. Jetzt war die Heftigkeit seiner Leidenschaft, durch eitle Hoffnung genährt, beinahe bis zum Wahnsinn angewachsen, jetzt forderte sie schwerere Kämpfe. Nichts destoweniger war das von Natur großmüthige Herz des Ritters zu diesen Kämpfen bereit, und seine hervorstürzenden Thränen zeugten, daß er das Edelste und Schmerzlichste in sich beschlossen habe. Hätte Rosamonda das siegende Lächeln gesehen, das sein bleiches Gesicht und seine eingesunknen halbverloschnen Augen so unbeschreiblich rührend erhellte; hätte sie ihn in dieser Stunde gesehen, und wäre sie nicht durch zu feste Bande mit ihrem Geliebten vereinigt gewesen, sie hätte den edel kämpfenden Velasquez lieben müssen. — Leider währte die schöne Stimmung nur sehr kurze Zeit; der Funken glimmte in der Asche, und es bedurfte nur eines Vorfalls, wie der sich bald darauf ereignende, um ihn zu lichten Flammen anzufachen.

Nicht ohne Anstrengung hatte er bisher bei den ersten Auswanderungen nach seiner Genesung die Gegenden um Rosamondens Haus vermieden. Eines Mals bei einem Spaziergange, den er seiner Gewohnheit nach bis weit gegen Mitternacht verlängert hatte, konnte er doch der Sehnsucht nicht widerstehen, sich einmal der Wohnung der Geliebten zu nähern, sich wenigstens am Schimmer des Lichts aus ihrem Fenster zu ergötzen. Die Schwärmereien nur eben bekämpfter Leidenschaft lebten auf, so wie er sich den bekannten Gegenden näherte. Langsam, in schwermüthiges Sinnen verloren, ging er längs der Gartenmauer herauf. Es war eine neblichte Mondnacht; so trüb und schwer war es am Himmel wie in seiner Seele; das Licht des Mondes, von dichten Dünsten umzogen, reichte nur hin, die Gegenstände undeutlich sichtbar zu machen. Ein etwas hellerer Strahl fiel jetzt auf die weiße Mauer und zeigte dem Ritter im Vorübergehen eine Strickleiter, die oben an der Mauer befestigt war, gerade da, wo, wie der Ritter wußte, ein Fenster aus Rosamondens Gemach nach dem Garten ging. Bei diesem redenden Merkmale glücklicher, begünstigter Liebe wachte alle Wuth der Leidenschaft im Herzen des Ritters auf; verschwunden war jeder Gedanke an ältere, geheiligtere Rechte des glücklichen Rivals; er sah in ihm nur den Begünstigten. Eine tobende Unruhe herrschte in seinem Busen; er ging mit heftigen Schritten längs der Gartenmauer auf und ab, als er plötzlich das Nahen männlicher Tritte hörte, die sich nach dieser Gegend lenkten. Sein Herz schlug hörbar wider die Brust, und es flimmerte vor seinen Augen, als er jetzt den gefürchteten Nebenbuhler vor sich sah, den er augenblicklich an dem weißen Rittermantel erkannte, den er damals im Kahne trug. Der Kommende schien sich die Dunkelheit der Nacht zu Nutze gemacht zu haben, und der unerwartete Anblick des Ritters schien ihn zu erschrecken. Wer bist du? rief ihm Velasquez mit furchtbarer Stimme zu, und was hast du für Geschäfte an diesem Orte?

Der Unbekannte gab keine Antwort, und wich einige Schritte zurück.

Bist du um Rosamondens willen hier, rief Velasquez aufgebrachter, so gieb mir Antwort mit dem Schwert!

Er zog bei diesen Worten sein Schwert, und in dem Augenblicke klirrte ein andres dagegen. Ein hitziges, hartnäckiges Gefecht begann im trüben Mondlicht, das jetzt noch trüber war als zuvor; denn die Nebel hatten sich unterdeß verdickt und zogen jetzt als trübe Wolken über den Mond. Der Vortheil blieb

lange unentschieden; denn die Geschicklichkeit und Tapferkeit der Kämpfer war sich gleich. Mit jedem Augenblicke stieg die Hitze des Gefechts; keiner wich einen Fuß breit, bis endlich Don Velasquez das Schwert tief in die Brust des Gegners tauchte.

Mit einem Schrei sank dieser rückwärts nieder, und in dem Augenblicke war es, als ob ein Schleier von des Ritters Augen fiele, als ob die Geister der Rache und Eifersucht, die ihn bisher geführt hatten, auf einmal von ihm flöhen und ihn der Qual der Reue überließen. Er warf sich neben dem Sterbenden nieder und suchte alles zu seiner Rettung hervor. Der Stahl war bis ans Gefäß in die Brust gedrungen, und das Blut entquoll in starken dunkeln Strömen der Wunde. Velasquez riß seine Scherpe ab, das Blut damit zu stillen; es war vergebens! der Lebensfaden war in dieser Brust auf immer zerrissen. Ein dumpfes Röcheln wand sich noch herauf, und — der letzte Odemzug entfloh.

(Fortsetzung folgt.)

Die Erscheinung im Schloß zu Stockholm.

Die Glaubwürdigkeit der Thatsache, die hier erzählt wird, erhärtet ein nach gesetzlicher Form abgefaßtes, durch mehrere des Vertrauens sehr werthe Zeugen unterschriebenes Protokoll. Noch ist beizufügen, daß die in diesem Protokoll enthaltene Voraussagung längst vorher bekannt und angeführt war, ehe sie durch die Ereignisse späterer Tage in Erfüllung ging.

Karl XI., der Vater des berühmten Karls XII., war einer der despotischesten, aber auch einer der weisesten Monarchen, die Schweden gehabt hat. Er beschränkte die ungeheuren Privilegien des Adels und verwandelte die bisher oligarchische Staatsverfassung in eine rein monarchische. Uebrigens war er nicht nur ein aufgeklärter, redlicher und frommer Mann, sondern auch ein so kalter, besonnener Charakter, daß von Schwärmerei bei ihm nicht die Rede seyn konnte.

Eben hatte er seine Gemahlin Ulrike Eleonore verloren. Zwar wird gesagt, daß seine Härte gegen diese Fürstin selbst zur Beschleunigung ihres Todes beigetragen habe; dennoch aber schätzte er dieselbe sehr hoch, und schien ihren Tod weit schmerzlicher zu fühlen, als man es von seinem so rauhen Gemüthe hätte erwarten sollen. Seit diesem Ereigniß wurde er noch finsterer und schweigsamer als zuvor, und widmete seine Zeit so anhaltend und angestrengt den Geschäften, daß man sein Bedürfniß, sich von traurigen Gedanken zu zerstreuen, nicht mißkennen konnte. Einst, am Schlusse eines Herbstabends, saß der König in Schlafrock und Pantoffeln vor einem helllodernden Kaminfeuer in seinem Kabinette im Palaste zu Stockholm mit seinem Kammerherrn, Grafen Brahe, den er mit seiner Gunst beehrte, und mit dem Arzt Baumgarten, den er hatte rufen lassen, um ihn wegen einer kleinen Unpäßlichkeit zu Rathe zu ziehen.

Es wurde spät, ohne daß der König, nach seiner sonst gewohnten Art, diese Herren mit einem: „Gute Nacht!“ verabschiedete. Mit gesenktem Haupt blickte er stillschweigend in's Feuer, man sah ihm die Langeweile an, die er empfand, aber ohne zu wissen warum, scheute er sich allein zu seyn. Der Graf Brahe, der wohl bemerkt hatte, daß seine Gegenwart nicht besonders angenehm sey, hatte verschiedene Male die Besorgniß geäußert, daß Se. Majestät vielleicht der Ruhe bedürften; allein ein stillschweigendes Zeichen des Königs befahl ihm, zu bleiben, und als der Arzt seinerseits auch bemerklich machte, daß langes Wachen der Gesundheit nachtheilig sey, antwortete der König, zwischen den Zähnen murmelnd: „Bleiben Sie, ich habe noch keine Neigung, zu schlafen.“

Man versuchte hierauf eine Unterredung anzuspinnen; allein, welchen Stoff man auch wählte, so stockte das Gespräch gleich im Beginn. Es schien klar, daß der König in einer jener finstern Stimmungen war, in welcher die Hofleute sich in schwieriger Lage zu befinden pflegen. In der Vermuthung, daß des Königs Traurigkeit vielleicht von Erinnerungen an seine Gemahlin herrührte, wandte der Graf Brahe seinen Blick auf das im Kabinet aufgehängte Bild derselben, und rief mit einem Seufzer: „wie ähnlich ist doch das Bild — treffend ist der Ausdruck von Majestät und Sanftheit!“

Der König, der jedesmal, wenn der Name der Königin genannt wurde, einen Vorwurf zu hören glaubte, antwortete barsch: „Ach was, das Bild ist zu geschmeichelt, die Königin war häßlich.“ — Gleich schien er indessen die Härte, die hierin lag, wieder

zu bereuen; er stand auf, und ging im Zimmer auf und nieder, um die Gemüthsbewegung zu verbergen, die ihm eine Röthe in's Gesicht getrieben hatte. Jetzt blieb er an dem Fenster stehen, das nach dem Hofe zu ging. Die Nacht war finster und durch keinen Mondschein erhellt.

Das Schloß, welches die Könige von Schweden gegenwärtig bewohnen, war damals noch nicht vollendet, und Karl XI., der es angefangen hatte, bewohnte den alten, an der Spitze von Ritterholm gelegenen Palast, der nach dem Målarsee hinsieht — ein großes Gebäude, von der Gestalt eines Hufeisens. Des Königs Kabinet lag an einem der äußersten Endpunkte, gegenüber dem großen Saal, in welchem sich die Stände versammelten, wenn ihnen Mittheilungen von der Krone zu machen waren.

Im Augenblick, als der König seinen Blick dahin gewandt hatte, schien dieser Saal sehr hell erleuchtet. Der König, befremdet hierüber, meinte Anfangs, daß etwa ein Bedienter mit einer Fackel dort sey. Indessen war doch nicht denkbar, was Jemand in dem Saale zu thun haben könnte, nachdem derselbe seit sehr langer Zeit nicht geöffnet worden war; und überdies war die Beleuchtung viel zu hell, um von einer einzigen Fackel herzurühren. Man hätte es vielleicht für eine ausgebrochene Feuersbrunst halten können; allein, da war weder Rauch zu sehen, noch waren Fensterscheiben gesprungen, noch hörte man Lärm; Alles wies also mehr auf eine veranstaltete Beleuchtung hin.

Einige Zeit sah Karl diese Fenster an, ohne Etwas zu sagen. Unterdessen griff der Graf Brahe nach dem Glockenzug, um dem Pagen zu klingeln, damit dieser nach der Veranlassung der Beleuchtung fragen sollte; der König aber hielt ihn ab, und sagte, er wolle sich selbst in den Saal begeben. Man sah ihn indessen bei diesen Worten erbleichen, und seine Züge drückten eine gewisse religiöse Scheu aus; dessen ungeachtet, verließ er mit festem Schritt das Zimmer, und der Graf, wie der Arzt, folgten ihm mit brennenden Lichtern in der Hand.

(Beschluß folgt.)

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Recken.

Räthsel.

Erklären wir, er hält's mit dem, so denken
Wir froh an einen Frauenwein;
Und sagen wir, er hält's mit der, so lenken
Wir ganz auf seinen Glauben ein;
Doch alle, die in Beide sich versenken,
Gerathen leicht in Schwindelein.

Miszellen.

Am Geburtstage Sr. K. H. des Kronprinzen von Preußen fand auf dem der Preuß. Seehandlung gehörenden Schiffe, das den Namen des Prinzen trägt, in dem Hafen von Hamburg eine herzliche Feier dieses schönen Tages statt. Der Commandeur des Schiffes, Sievert, hatte schon am Morgen das Fest durch Aufziehen von 146 bunten, mit den Wappen aller, Preußen befreundeter, Völker geschmückten, Flaggen angekündigt, und die übrigen, eben im Hafen befindlichen, Preuß. Schiffe, hatten ebenfalls ihre Flaggen aufgezogen. Mittags vereinigten sich die Capitäne der Schiffe zu einem festlichen Mahle, an welchem mehrere in Hamburg wohnende und einige zufällig anwesende Preußen Theil nahmen. Die Bilder des geliebten Prinzen und seines Königl. Vaters schmückten die Kajütte: die heiterste Fröhlichkeit herrschte: auf das Wohl des Königs, des Kronprinzen, der Preuß. Marine, die nun schon in allen Meeren bekannt ist, klangen die Gläser zusammen, und die Gesellschaft trennte sich erst, als es die Nothwendigkeit wegen der noch immer nicht aufgehobenen Thorsperre gebieterisch erheischte. So bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit die treue Anhänglichkeit aller Preußen an das angestammte Herrscherhaus, die auch bei denen nimmer erlischt, welche, durch Verhältnisse gezwungen, andere Staaten bewohnen, und es giebt keinen Preußen, der nicht mit Freudigkeit Gut und Leben für seinen König und das Vaterland opferte, wenn es jemals wieder Noth thäte, Ehre und Selbstständigkeit zu bewahren!

Die Brauereien in Großbritanien verwandeln jährlich gegen 30 Mill. englische Scheffel Gerste in Malz, und es werden jährlich gegen 8 Mill. Fässer Bier gebraut.

Die Münchener Bierbrauer haben ein Instrument erfunden, womit man jede Mischung von altem Hopfen unter dem neuen, wenn auch der alte Hopfen ganz zerrieben wird, augenblicklich auffinden kann. Mit diesem Instrument wurde in diesen Tagen bei der Münchener Polizei-Direction auf die Anzeige, daß mehrere Säcke mit vermischtem Hopfen angekommen wären, eine Probe gemacht, und das Resultat war, daß die Vermischung wirklich erwiesen ward.

Nachrichten aus Neapel vom 2. October melden, daß am 10. September ein fürchterlicher Orkan einen Theil der Pro-

vinz Otranto heimgesucht habe. Am meisten litten durch den, denselben begleitenden, Hagel die Dörfer Montesano und Depressa. Auch Otranto selbst wurde davon heimgesucht. Eine Menge Olivenbäume wurden von dem Unwetter mit weggerissen, Bäume entwurzelt, Balken von den zerstörten Häusern durch die Lüfte geführt und endlich in das Meer geschleudert. Der ganze Schade wird auf ungefähr 300,000 Ducati (Silber) angeschlagen, wobei aber der Werth der zerstörten Häuser noch nicht in Anrechnung gebracht ist. Vier Menschen wurden in dem Felde bei Cuccamola und Carsignano, zwei in der Gemeine Diso (die beinahe ganz zerstört ist), 29 in Otranto unter den Trümmern ihrer Häuser getödtet und 63 schwer verwundet. Der Verlust an Lebenden würde noch größer gewesen seyn, wäre nicht der größere Theil der Bewohner von Diso und Otranto gerade auf dem Felde beschäftigt gewesen, als der Orkan ausbrach. Der König hat sogleich die Summe von 8000 Ducati (ungefähr 7000 Thlr.) hergegeben, um den ersten Bedürfnissen der Unglücklichen abzuhelfen.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Nachdem heute, auf den Antrag der Beneficial-Erben, über den Nachlaß des am 16. März d. J. hierselbst verstorbenen Tuchhändler Traugott Hahn, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, so werden alle unbekannten Gläubiger desselben hiermit aufgefordert, in dem auf

den 10. December 1832, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Auscultator Bulla anstehenden Termin entweder in Person oder durch gehörig legitimirte und informirte Bevollmächtigte, wozu ihnen, im Fall der Unbekanntschaft, der Herr Justiz-Commissions-Rath Hälschner und der Herr Justiz-Commissar Robe hierselbst vorgeschlagen werden, zu erscheinen, und ihre etwanigen Ansprüche an die Nachlaß-Masse anzumelden und zu bescheinigen. Die Ausbleibenden werden ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Zugleich werden alle und jede, welche etwas zum Nachlaß gehöriges an Gelde, Sachen, Effecten oder Briefschaften, hinter sich haben, angewiesen, dem Gerichte davon Anzeige zu machen, und die Gelder oder Sachen, jedoch mit Vorbehalt ihrer daran habenden Rechte, zu unserem Depositum abzuliefern, indem jede andere Zahlung oder Ausantwortung für nicht geschehen erachtet und die anderweitige Beitreibung zum Besten der Masse veranlaßt werden wird.

Hirschberg, den 27. Juli 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Das allhier sub Nr. 360 belegene, mit vier Blitzableitern versehene, brauberechtigte Grundstück der Kaufmann Wilhelm Barchewitz'schen Erben, wozu ein Wohngebäude, bedeutende Stallungen, mehrere Scheunen und Remisen, ferner 7 Morgen 58 □ Ruthen Acker- und Gartenland gehören, dessen Ganzes sich vorzüglich zur Aufbewahrung von Vorräthen eignet, und nach der gerichtlich aufgenommenen Taxe, nach Abzug aller Real-Lasten und Abgaben, auf 3652 Rthlr. 10 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt worden, soll, auf den Antrag der Eigenthümer, in den am 25. October c.,
am 28. December c.
und peremtorie
am 7. März 1833, Vormittags 11 Uhr,
im Lokale des unterzeichneten Gerichts angesetzten Terminen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe kann hier an der Gerichtsstelle und in unserer Registratur täglich in den Arbeitsstunden eingesehen werden.

Schmiedeberg, den 15. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. In der Verlassenschaft der hier am 22. August d. J. verstorbenen Schneider-Wittwe Naumann, geb. Büttner, befinden sich verschiedene Sachen, in Goldstücken, Ringen, Silberzeug, Granaten, Leinenzeug und Kleidungsstücken bestehend, welche Pfandbriefe seyn sollen.

Die nicht bekannten Eigenthümer dieser Pfänder werden daher hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Wochen gehörig zu melden, ihr Eigenthum an diesen Sachen nachzuweisen und ihre Pfandschulden anzugeben, widrigenfalls diese Sachen bei der bevorstehenden Auction mit werden versteigert und ihnen ihre Rechte nur an die Losung vorbehalten bleiben werden. Landeshut, den 22. October 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Zur nothwendigen Subhastation des zum Nachlasse des Fuhrmann Hoffmann gehörenden, sub Nr. 130 hiesiger Stadt belegenen, und materiell auf 800 Rthlr., dem Ertrage nach aber auf 626 Rthlr. 6 Sgr. 8 Pf., gerichtlich geschätzten Hauses, ist ein peremtorischer Bietungs-Termin auf

den 26. November c., Vormittags um 10 Uhr,

angesetzt worden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Jauer, den 27. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.
Dethloff.

Subhastations-Anzeige. Die hiesigen Weichert-schen Verlassenschafts-Grundstücke: 1) der Dienstgarten Nr. 11. 717 Rthlr. taxirt, 2) ein Ackerstück, 30 Rthlr. taxirt, werden voluntariae subhastirt, demnach Kauflustige aufgefordert, in Termino

Dienstags, den 18. December c., Vormittags um 10 Uhr,

in hiesiger Kanzellei ihre Gebote auf ein oder beide Grundstücke abzugeben, um, bei Einwilligung der Interessenten, gegen sofortige Erlegung eines angemessenen Angeldes, den Zuschlag zu gewärtigen.

Alt-Kemnitz, den 20. Juli 1832.

Reichsgräflich v. Breßler'sches Gerichts-Amt.

Bekanntmachung. In Nummer 40 des diesjährigen Amtsblatts wird durch die hohe Verfügung der Hochlöblichen Königl. Regierung zu Liegnitz vom 25. Septbr. d. J. der 10te Termin der Schlesischen Bombardements-Brandvergütigungs-Beiträge ausgeschrieben, wonach in hiesiger Stadt 2395 Rtlr. 18 Sgr. 7 Pf. aufgebracht werden sollen. Der Divisor ist auf 18 Sgr. pro Hundert der Versicherungssumme des Jahres 1806, festgesetzt. Wir werden diese Beiträge von den hiesigen Hausbesitzern im Monat December d. J. gleichzeitig mit den Communalabgaben einziehen lassen, so daß sie auf besondere Quittungszettel werden gestellt und von dem betreffenden Diener in Empfang genommen werden. Da wir zugleich die beruhigende Mittheilung veröffentlichen können, daß diese Ausschreibung nunmehr die letzte ist, so stellen wir an die Beitragspflichtigen Hausbesitzer das vertrauensvolle Verlangen, bei Abführung dieser Beiträge keine Säumniß eintreten zu lassen. Hirschberg den 16. Octbr. 1832.

Der Magistrat.

Zu verleihendes Capital.

Zum 1. Januar k. J. sind bei uns 2000 Rthlr. gegen pupillarische Sicherheit auszuleihen.

Landeshut, den 15. Octbr. 1832.

Der Magistrat.

Auction. Die zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmann Traugott Leberecht Rüffer zu Schwerta gehörigen Mobilien, bestehend in Juwelen und Kleinodien, Uhren, Gold- und Silbergeschirr, Porzellan, Gläsern, Zinn, Kupfer, Metall, Messing rc., Leinenzeug und Betten, Meubles und Hausgeräthe, Kleidungsstücken, Wagen, Schlitten und Geschirre, einer großen eisernen Geldkasse, Gemälden, Büchern rc., sollen den 8. November c.,

Vormittags von 9 — 12 Uhr, Nachmittags von 2 — 5 Uhr und die folgenden Tage,

im Gerichts-Kretscham zu Schwerta, gegen baare Zahlung in Courant, öffentlich meistbietend versteigert werden. Dies zur Nachricht des kauflustigen Publici mit dem Beifügen: daß gedruckte Verzeichnisse der zu verauctionirenden Sachen sowohl bei uns, als auch bei den Rüffer'schen Erben in Schwerta und bei den Wohllöbl. Gerichts-Aemtern zu Lauban, Marklissa, Greiffenberg und Friedeberg zu haben sind.

Meffersdorf, den 10. Octbr. 1832.

Das Gräflich von Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt für die Herrschaft Schwerta.

Bekanntmachung. Die 265 Rthlr. taxirte Johann Gottlob Vogel'sche Freihäusler-Nahrung, Nr. 284 allhier, soll, auf Antrag eines Gläubigers, im Wege der Execution, in Termino peremtorio

den 17. December c., Nachmittags 2 Uhr,

meistbietend verkauft werden.

Schwerta, den 25. September 1832.

Das Gräflich Seherr-Thoß'sche Gerichts-Amt für die Herrschaft Schwerta.

Edictal-Citation. Da in den Zuschlag des sub Nr. 7 in Nieder-Röversdorf gelegenen und auf 303 Rthlr. 20 Sgr. gewürdigten Gerichtsscholz Kiesler'schen Freihauses für das in Termino den 14. Juli 1832 erfolgte Gebot von 200 Rthlr. nicht gewilligt worden ist, so haben wir zum ferneren Licitiren einen Termin auf

den 1. December 1832

in der Kanzellei zu Nieder-Röversdorf anberaumt. Hierzu laden wir besitz- und zahlungsfähige Kauflustige vor.

Hirschberg, den 27. September 1832.

Das Gerichts-Amt von Nieder-Röversdorf und Willenberg. Lütke.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt das in Steinbach, sub Nr. 10 belegene, auf 1046 Rthlr. 24 Sgr. 2 Pf. gerichtlich gewürdigte Bauergut des Gottlieb Weber, und fordert Bietungslustige auf, in Termino

den 30. October } d. J.,
den 4. December }

peremtorie aber

den 3. Januar 1833, Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei zu Langenöls ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Gegeben Lauban, den 1. September 1832.

Das Gerichts-Amt der Langenölser Güter.
Königk, Justitiar.

Bekanntmachung. Die dem Johann Gottfried Knappe gehörende Windmühle, unter Nr. $\frac{7}{76}$ zu Neu-Armenruh, mit dem dazu gehörenden Freihause und 1 Scheffel 14 Metzen Breslauer Maas Ackerlande, gerichtlich auf 360 Rthlr. gewürdiget, soll am einzigen Bietungs-Termine,

den 15. Januar 1833, Nachmittags 3 Uhr, am Gerichts-Tage zu Armenruh,

im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden, was besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Goldberg, den 9. October 1832.

Das Gerichts-Amt Armenruh.

Kapital-Gesuch. 1000 Rthlr. auf eine große Landwirthschaft, gegen sichere Hypothek, werden gesucht. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Anzeige. Die Bücher des abgelaufenen Lesekurs werden Mittwoch den 7. Novbr., 2 Uhr, versteigert bei

Balsam in den 3 Bergen.

Einen leichten und wohlriechenden Rauch-Taback empfing in Paqueten unter der Firma: C. H. Ulrici & Co. und verkauft zum Fabrik-Preis von 10 Sgr. das Pfund

Gustav Scholtz, № 19¾.

Im Verlage der Unterzeichneten erschien so eben, und ist daselbst, so wie durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes (in Hirschberg durch Herrn E. Nesener) zu beziehen:

Entwürfe von Abhandlungen und Reden. Zum Gebrauch für Lehrer und Schüler, besonders der obern Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen, von Karl Ludwig Kannegießer. Breslau, bei Graß, Barth und Komp. 1832. 8. 10 Bogen. Preis 15 Sgr.

Der Verfasser, Direktor des Königl. Friedrichsgymnasiums zu Breslau, hat durch diese Schrift die Materialien für die Stylübungen in der deutschen Sprache, und zwar auf eine eigenthümliche Weise, vermehrt. In den übrigen Büchern dieser Art, z. B. von Pfannenberg, Falkmann, Kunhardt, sind die Aufgaben meistens bestimmt angegeben. Hier ist ein andrer Weg eingeschlagen, indem nämlich entweder die Aufgaben nur allgemein, z. B. durch ein Sprichwort, einen Denkspruch, selbst nur ein einzelnes Wort ausgedrückt sind, wobei an den Schüler die Forderung ergeht, den Satz zur Bearbeitung sich erst daraus zu entwickeln und er hierdurch sein Denkvermögen schärft, oder bei bestimmter Angabe des Satzes von dem Schüler verlangt wird, einen paßlichen Denkspruch dazu zu setzen, und deswegen die ihm bekannten Schriftsteller wieder durchzugehen. — Von diesen beiden Arten sind hier mehrere Beispiele gegeben, und aus ihnen besteht die erstere Hälfte dieser theils von dem Verfasser selbst ausgearbeiteten, theils entlehnten aber vervollständigten, auch aus eigenen oder fremden Arbeiten ausgezogenen, meistens sehr ausführlichen und logischen Entwürfe.

Noch eigenthümlicher und für Lehrer so wie für Lernende sehr willkommen ist die zweite Hälfte dieses Buches, welche fehlerhafte, mit daruntergesetzten kurzen Verbesserungen versehene Schülerentwürfe enthält. Sie eignen sich besonders zum Studium, denn die Fehler sind zum Theil sehr versteckt, sie sind auch in den Verbesserungen absichtlich nicht alle angegeben, bei einigen fehlen sie ganz.

Der Verfasser ist ein vieljähriger Schulmann, er hat während der ganzen Zeit seiner Amtsführung den deutschen Sprachunterricht in den obersten Gymnasialklassen geleitet; sein Buch ist das Ergebniß einer langen Erfahrung, in der That eine nicht unbedeutende Empfehlung. Uebrigens sind diese Entwürfe für einen denkenden Lehrer nicht bloß in den obern, sondern auch in den übrigen Klassen von Gymnasien und Bürgerschulen, und auch für andere Aufsätze, als Abhandlungen und Reden, brauchbar.

Wintermützen

für Herrn und Knaben von den neuesten Façons erhielt und verkauft zu billigsten Preisen

Chr. Kleins Wittwe.

Aecht französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux.

Diese Wichse welche die seltene Eigenschaft besitzt, dem Leder in allertiefster Schwärze den dauernsten Glanz zu geben, dasselbe aufs beste conservirt, kurz allen Anforderungen aufs vollkommenste entspricht, ist für Greiffenberg ganz allein dem Herrn E. G. Kretschmar zum Verkauf in Commission übergeben worden und bei demselben in Krausen von 1/4 Pfd. à 5 Sgr. (4 Gr. oder 18 Kr. Rhein.) nebst Gebrauchsanweisung zu empfangen.

A. E. Mülchen in Reichenbach,
Hauptcommissionair des Hrn. P. J. Duhesme
in Bordeaux.

In Bezug auf Vorstehendes empfiehlt sich zu geneigter Abnahme E. G. Kretschmar.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum in und außerhalb Hirschberg beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als Herren-Kleidermacher etablirt habe. Prompte, reelle und billige Bedienung wird stets mein eifrigstes Bestreben seyn, und bittet deshalb um gütige Aufträge

J. Leichnitz aus Breslau,
wohnhaft unter den Kornlauben Nr. 57. im Hause des Hrn. Kfm. Kahl.

Anzeige. Ich bin Willens, meine in gutem Zustande befindliche Wassermühle, bestehend in zwei Mahlgängen bei hinlänglichem Wasser, und Mahlwerk, aus freier Hand und baldigst zu verkaufen; das dazu gehörige Grundstück hat 49 Scheffel Breslauer Maas, Fläche des besten Bodens, nebst 2 großen und 2 kleinen Wiesen, welche leicht zu bewässern sind; auch ist der sämmtliche Acker, (weil er früher Rohdeland gewesen), steuerfrei. Die Wirthschafts-Gebäude, wozu außer dem Wohnhause noch eine geräumige Scheuer, zwei Schuppen nebst Stallung und Kellern gehören, befinden sich im besten Baustande; neben der Mühle giebt's auch noch einen Obstgarten von guten veredelten Bäumen. Die Kaufs-Bedingungen sind sehr vortheilhaft, und belieben sich daher Kauflustige zu melden bei dem Müller C. G. Rausch,

am Ramberge bei Seifershau.

Instrumenten-Verkauf. Ein Satz Posaunen, noch in gutem Zustande, sind sehr billig zu verkaufen; nähere Auskunft darüber ertheilt der Organist Kügler in Goldberg.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Das neu ernannte französische Ministerium wird in allen französischen Oppositions-Blättern auf das stärkste angegriffen; man beschuldigt es, daß es aus Männern bestände, die theilweis nicht im Sinne der July-Revolution handeln würden. Sowohl der neue Minister-Präsident als der Minister des Innern haben öffentliche Circulare an sämmtliche Behörden Frankreichs erlassen, welche sehr friedliche Ansichten kund geben und auffordern, alle Kräfte anzuwenden, um den Gesetzen überall die nöthige Achtung zu verschaffen. Das neue Ministerium will ganz im Sinne des früheren handeln. — Allein in Hinsicht der Holländisch-Belgischen Frage scheint es doch, als wenn Frankreich nun ernstliche Sprache führen wolle. Es hat den ungewissen Zustand der Dinge satt, und vermeint, es dürfte ihm auf die Länge unmöglich seyn, die Aufregung der an der Grenze stehenden Truppen länger im Zaum zu halten, oder die Orte, wo sie cantonniren, länger zu belästigen. So viel ist gewiß, daß dem neuen franz. Ministerium es um die Räumung der Citadelle von Antwerpen hauptsächlich zu thun ist. Frankreich scheint auf England zu rechnen, und der nun in London wieder angekommene Fürst Talleyrand soll den Auftrag übernommen haben, dem engl. Minister Lord Palmerston die Nothwendigkeit begreiflich zu machen, daß England zu einer Demonstration gegen die Schelde schreiten müsse, und auch namentlich bei den nordischen Mächten alle Hülfsmittel seines Einflusses anzuwenden, um zu einer friedlichen Ausgleichung zu gelangen.

Die Nachrichten aus England zufolge, hat die Regierung nunmehr den Befehl zur Sammlung der Kriegsflotte zu Spithead ertheilt, welche unter dem Admiral Sir P. Malcolm in Verbindung mit der franz. Flottille des Adm. Villeneuve nach der Schelde segeln soll. — Des Königs Wilhelm von Holland Weigerung ist beharrlich. — Ob die franz. Armee in Belgien zu gleicher Zeit einrücken wird, um bei Antwerpen zu operiren, scheint noch nicht entschieden.

In Holland hat der König feierlich in Person die ordentliche Sitzung der Generalstaaten am 15. Oct. im Haag eröffnet. Seine Rede verkündet die getäuschte Hoffnung, daß die Mäßigung, welche Nord-Niederland beweisen, und die Opfer, die er angeboten, statt zu einer billigen Ausgleichung zu führen, zuletzt nur die Folge gehabt, daß man neue Ansprüche entgegen stelle. Diese Nachgiebigkeit habe nun die äußersten Gränzen erreicht, welche das Daseyn, die Ehre und die Unabhängigkeit des Landes den Holländer vorzeichne. — Von den fremden Mächten erhalte er vielfache Beweise der Theilnahme. — Die Vertheidigungsmittel befänden sich, so weit die Gränzen reichten, auf dem besten Fuße, und der Zustand der Land- und Seemacht, deren Disciplin, Bildung und ausdauernder Muth, das größte Lob verdienen, entspräche vollkommen der Sorgfalt, welche man rastlos darauf verwendet. Voll Vertrauen auf die Stimmung der Nation, sey alles zu einer großen Kraftentwickelung vorbereitet, sollte das Heil des Vaterlandes solche fordern; und überall habe alles bereitwillig die Waffen ergriffen. — Hierauf geht die Kgl. Rede auf den Zustand des Landes über, welchen sie als völlig zufriedenstellend darlegt; die Schiffahrt habe eher Zu- als Abnahme und die Arbeiten des Landmannes seien gesegnet worden; Künste und Wissenschaften blüheten, obgleich freilich die äußern Verhältnisse ihren Einfluß darauf ausübten. — Am Schlusse schildert die Rede die gute Verwaltung des Staats-Schatzes und das Bedauern, daß die außerordentlichen Ausgaben neue schwere Lasten-Auferlegung erfordere, denn die Zukunft bleibe noch mit düstern Wolken bedeckt. Das Volk aber, welches nur ein Gefühl der Ehre und Vaterlandsliebe beseelt, wird diese Lasten willig tragen, und freudig auf dem Altare des Vaterlands die zu dessen Vertheidigung und Erhaltung nöthigen Opfer darbringen. Diese Gefühle müßten beruhigen; ein Volk, welches in Erinnerung an den Ruhm seiner Väter sich in der Gegenwart auf solche Weise an Gesetz und Ordnung auszeichnete, hätte ein Recht auf die Achtung des Auslandes. Seine Eintracht und die Gerechtigkeit, schloß Se. Majestät, unserer Sache sind unsere sichersten Stützen, während wir gemeinschaftlich an dem Wohl des Staates arbeiten, und lassen die gegründeste Hoffnung hegen, daß wir, auf den Beistand des Höchsten zuversichtlich vertrauend, unsern Mitbürgern einst den Genuß der Früchte ihrer Ausdauer verschaffen werden."

Aus dieser Thronrede scheint der feste Vorsatz hervorzugehen, keine fernere Concessionen zu machen und die große Frage zwischen Krieg und Frieden in der Holländisch-Belgischen Angelegenheit muß sich nun baldigst entscheiden. — Die Belgische Regierung hat am 5. Oct. ihrem Bevollmächtigten zu London die Vollmachten zur direkten Unterhandlung mit Holland entzogen und alle Unterhandlungen zwischen beiden Ländern abgebrochen. Am 6. Novbr. soll zu Paris eine Note der Belgischen Regierung eingegangen seyn, um das dortige Cabinet zur Ausführung des Vertrages vom 15. Nov. aufzufordern; eine ähnliche Aufforderung soll nicht allein an England, sondern auch an Preußen und Oesterreich ergangen seyn. Im Fall dieser Reclamation kein Gehör gegeben würde, will die Belg. Regierung erklären, selbst die Vollziehung jenes Vertrages erzwingen zu wollen. — Auch verlautet, Frankreich wolle durch seine nach Belgien zu sendende Armee allein die Räumung der Citadelle von Antwerpen erzwingen, und die Belgische Armee solle ein Beobachtungsheer formiren; gegen dieses Vorhaben soll König Leopold und der General Desprez die nachdrück-

lichsten Vorstellungen gethan und Letzterer erklärt haben, eher seinen Oberbefehl niederzulegen, als zugeben zu wollen, daß die Belgische Kriegsmacht so erniedrigt würde. Das große Belgische Hauptquartier war am 16. Oct. nach Löwen aufgebrochen.

Nach den allerneuesten Nachrichten ist die Hoffnung zur Erhaltung des Friedens zwischen Belgien und Holland noch nicht gänzlich aufzugeben. — Die Holländ. Regierung hat von der Conferenz zu London nochmalige Eröffnungen erhalten, und darauf sind neue Vorschläge in Betreff der Schelde=Schiffahrt an dieselbe von Seiten Hollands gemacht worden.

Vom Kriegsschauplatze aus Portugal sind keine Nachrichten eingegangen. Don Pedro erhält fortwährend durch seine Agenten in England Unterstützungen aller Art. Der engl. General Doyle ist ebenfalls nach Porto gegangen, um in Don Pedro's Armee ein Hauptkommando zu übernehmen.

Die Miguelistische Flottille hat in dem Span. Hafen Vigo Schutz suchen müssen. Admiral Sartorius ist bereits mit einer Macht von 17 Schiffen vor demselben erschienen und hält die Seemacht Don Miguels blokirt.

In Spanien hatte die Krankheit des Königs eine große Gährung veranlaßt, welche theilweis fortdauerte, als der Ausgang unentschieden war. Uebrigens hat die schwere Krankheit, oder vielmehr der Scheintod dem Monarchen über so Vieles viel Licht gegeben, daß, sobald ein gebesserter Gesundheitszustand eintrat, das jetzige Ministerium entsetzt ward und der Minister Colomarde soll sogar nach dem Fort Puntales bei Cadix und der Minister Alcudia nach der Citadelle von Barcellona gesendet worden seyn. Es soll ihnen der Prozeß gemacht werden. Ueberhaupt sind große unerwartete Veränderungen vorgegangen. Das neue Ministerium ist aus Männern ernannt worden, welche seit langer Zeit von ihrem Vaterlande entfernt sind, und äusserst gemäßigte Ansichten haben. Herr Zea=Bermudez, gegenwärtig seit 4 Jahren Gesandter zu London, ist zum Minister des Auswärtigen ernannt. Herr v. Cafranga ist Minister der Justiz und der Gnaden. General=Maj. Monet ist Kriegsminister. Herr Laborde y Navarro (gegenwärtig auf der Station zu Havanna) Marine=Minister u. Herr Encima y Piedra Finanz=Minister. Bis die nicht anwesenden neuen Minister anlangen, werden ihre Posten interimistisch von andern hohen Beamten versehen.

Die sogenannten Apostolischen sind über den Sturz des alten Ministeriums außer sich.

Durch eine neuere Königl. Verfügung ernennt der König Ferdinand während seiner Krankheit die Königin zur Regentin, und sagt darin: er sey fest überzeugt, daß seine erhabene Gemahlin seinem Vertrauen entsprechen werde, wegen der Liebe, die sie gegen ihn hege, und wegen der zarten Sorgfalt, mit welcher sie sich immer seiner wohlgesinnten und großsinnigen Unterthanen angenommen. — Die Regentin Königin hat bereits mehrere Verfügungen erlassen. Die erste setzte alle Gefangene in Madrid und den übrigen Gefängnissen, nach der Bestimmung der Königl. Verfügung vom 20. Oct. 1830 in Freiheit. Eine zweite stellt die Universität wieder her. — In einer dieser Verfügungen erklärt die Regentin: „daß die sämmtlichen Uebel Spaniens von der Unwissenheit und dem Aberglauben herrührten.

Deuschland.

Zu Triest ward am 3. Octbr. die Ausschiffung der Griechischen, nach München bestimmten, Abgeordneten, mit Gepränge vollzogen. Es waren die griechischen Helden, Constantin Bozzaris, Koliopolus und Miaulis; am 8. reisete die Deputation nach München ab, indem der Admiral Miaulis etwas unwohl war, und dadurch die frühere Abreise sich verzögerte. Am 13. Abends 7 Uhr trafen die Abgeordneten in München ein, und nahmen im Hotel der griechischen Regentschaft ihr Absteigequartier.

Am 19. ward auf der Theresienwiese vor München das große Central=Landwirthschaftsfest begangen; das ohnehin volkreiche München ward noch mehr durch die fast aus allen Gegenden zuströmende Menge belebt und die auf der Theresienwiese versammelte Menschenmasse war außerordentlich. Mittags 3 Uhr erschien der König, die Königin, der König von Griechenland, der Kronprinz, die Prinzessin Mathilde und Prinz Carl in der Mitte ihres treuen Volkes. In einer, dem Königl Pavillon gegenüber erbauten Tribune befanden sich die Griechischen Abgeordneten in ihrer National=Tracht; welche das größte Interesse erregten. Nunmehr wurden die Preise an die Landwirthe ausgetheilt, und das Pferderennen abgehalten. Um 4 Uhr verließ das Königl. Haus die Theresienwiese unter tausend und abermaltausend Vivatrufen. Am 15. hatten Nachmittags um 3 Uhr die griechischen Abgeordneten ihre feierliche Auffahrt und Audienz im königl. Schlosse zu München. Der Zug, welcher aus dem von den griech. Deputirten bewohnten Hotel nach dem Schlosse ging, wurde von dem Musikkorps der Kürassiere eröffnet, worauf die Deputirten und ihre Adjutanten in vier Wagen mit Vorreitern, an den Schlägen einherschreitenden k. Lakaien mit unbedecktem Haupte, und einer den Zug schließenden Abtheilung Kürassiere, folgten. Zuerst wurden die Deputirten in den Thronsaal geführt, wo JJ. MM. der König und die Königin von Bayern und die Prinzen und Prinzessinnen des k. Hauses mit dem diplomat. Corps und dem ganzen Hofstaat versammelt waren. Ein Mitglied der griech. Deputation hielt folgende Anrede in griech. Sprache, welche der Dolmetsch alsdann in deutscher Sprache vorlas:

„Von der hellenischen Regierung mit der Sendung beehrt, zu den Füßen des Thrones Euerer k. Maj. die Gefühle und die Wünsche von Hellas niederzulegen, nahen wir uns Allerhöchstdenselben, um die tiefste Verehrung und Dankbarkeit für alle Wohlthaten auszudrücken, welche Euere Maj. geruht haben, uns in reichem Maße mit k. Gemüthe zu gewähren, und die aufrichtige Freude auszusprechen, mit welcher die Kunde von der glücklichen Wahl des vielgeliebten Sohnes Ewr. k. Maj. zum Könige von Griechenland uns erfüllt hat; einer Wahl, welche das Band zwischen Hellas und dem durchl. Geschlechte von Wittelsbach unauflöslich geknüpft hat. Ja, erhabenster König! Schon vor der Wahl Allerhöchstihres durchlauchtigsten Sohnes

wurden Ewr. Maj. von den Hellenen als Vater und Vorsteher betrachtet. Zu der Zeit unsers Ungemachs haben Sie zuerst unter den Monarchen geruht, uns eine hülfreiche Hand zu reichen, und die Dankbarkeit wegen dieses Mitgefühls Ihres k. Herzens für die leidende Hellas, wird für alle Zeiten in der Tiefe unseres Gemüthes eingeprägt bleiben. Königl. Majestät! Die hellen. Regierung hat uns aufgetragen, auch für die Zukunft Allerhöchstdero väterliche Sorgfalt für Hellas anzurufen, und als einen neuen Beweis derselben die schleunigste Ankunft unseres allerdurchl. Kön gs auf dem Boden von Hellas zu erbitten. Die Hellenen erwarten sie mit Ungeduld, in der Ueberzeugung, daß die Gegenwart Sr. k. Maj. den schweren Leiden, welche seit Jahrhunderten Hellas bedrängen, ein Ziel setzen und über seinen Horizont die schönen Tage seiner alten Herrlichkeit und Glückseligkeit wieder herauffúhren werden."

Der Minister des Auswärtigen ertheilte darauf folgende Antwort: welche der Dolmetsch sodann ins Griechische übersetzte:

„Se. königl. Maj. empfangen mit allergnädigstem Wohlgefallen den Ausdruck der Gesinnungen, welche die griech. Nation durch so viel Abgeordnete an die Stufen Ihres Thrones hat gelangen lassen. Allerhöchstdenselben gewährt es eine hohe Befriedigung, das, was Sie unter schwierigen Verhältnissen für Griechenlands Erhebung in Ihrem königlichen Gemüthe gewünscht, und durch entschiedenes Wollen vollbracht haben, an diesem Tage laut und feierlich anerkannt und durch aller europäischen Mächte einhellige Zustimmung, mit dem schönsten Erfolge gekrönt zu sehen. Nach Allem, was Se. königl. Maj. für Hellas schon gethan, blieb nur eins noch Ihnen zu thun übrig; dieß Eine und Höchste gewähren Se. k. Maj. den Wünschen des griech. Volkes in der Person eines Ihrem Herzen so theuern und innig geliebten Sohnes. Mit freudiger Rührung erkennen Se. k. Maj., daß Höchstdemselben von der göttlichen Vorsehung das erhabene Loos bestimmt war, ein ganzes, den schönsten Hoffnungen erblühendes, fürstliches Daseyn dem Heil eines, vom langen Ungemache glorreich erstehenden, Volkes zu weihen. So schwer es dem k. Vaterherzen fallen wird, einen solchen Sohn aus Ihrer Nähe zu entlassen, so werden Se. k. Maj. doch mit erhebendem Gefühle denselben seiner glänzenden Bestimmung muthig entgegenschreiten sehen. Se. k. Maj. überlassen Sich der sichern Hoffnung, daß die Hellenen um den Thron ihres jungen Königs sich freudig schaaren, daß sie in fester Eintracht und unverbrüchlicher Treue unter allen Umständen an Ihn halten werden, im Leben wie im Tode, auf daß König Otto und seine einstige Nachkommen in Griechenland gleicher Gesinnung wieder begegnen mögen, wie die erhabenen Fürsten des durchl. Wittelsbachischen Hauses sie unter ihren Bayern zu finden von jeher gewohnt waren.

Hierauf entließ Se. Maj. der König von Bayern die Deputation, welche nun weiter in den Thronsaal Sr. Maj. des Königs von Griechenland geführt wurde, wo die griech. Abgeordneten folgende Anrede an den König von Griechenland hielten:

„Großmächtigster! Die hellenische Deputation achtet sich glücklich, daß sie von ihrer Regierung zu dem hohen Werk erkoren ward, Ew. k. Maj. die tiefe Verehrung und Huldigung des hellenischen Volkes darzubringen, und gegen Allerhöchstdieselben seine allgemeine und hohe Freude darüber auszudrücken, daß Ew. Maj. den neugegründeten Thron von Hellas besteigen. Königlicher Herr! Das Volk von Hellas, ähnlich den Trümmern seines Alterthums, hat gezeigt, daß es selbst in seinem Falle die Spuren seines alten Ruhms bewahrt hat. Der Geist des Herrn hat es in unsern Tagen erfüllt, die Erinnerung an die Tugenden seiner Vorfahren hat es begeistert, das Wohlwollen der erhabenen verbündeten Höfe hat es gestützt, und siehe, dieses Volk erhebt sich von seinem vieljährigen Falle, und erhebt sich, um nicht wieder zu fallen. Aber damit es bestehe, eilt es unter den Schutz des Thrones, welchen die mächtigen und wohlthätigen Hände der erlauchten Verbündeten nach den einmüthigen Wünschen von Hellas errichtet haben. Dieses Volk hat durch seine Regierung uns gesendet, den neuerrichteten Thron auch in der Ferne mit dem Ausdrucke, seiner Ehrfurcht, seiner Liebe und seiner Huldigung zu umgeben. Glücklich das Volk, wenn es gewürdigt wird, seinen erhabenen und vielersehnten König in seiner Mitte zu erblicken. Glücklich, wir wagen es auszusprechen, auch der König, wenn Er in seinem neuen Vaterlande angelangt, und mit diesem wiedergebornen Volke aufwachsend, wahrnehmen wird, daß es eben so würdig seiner Abkunft, wie des Wohlwollens seines Königs sich erweiset."

Hierauf antwortete der Präsident der Regentschaft in freier Rede, wie folgt:

„Se. Majestät entbieten den Abgeordneten Griechenlands freundlichen Gruß, und heißen sie willkommen an den Stufen des Thrones. Allerhöchstdieselben vernahmen aus ihrem Munde mit großer Freude die Stimme des Volkes der Hellenen, welches Ihrem Herzen so nahe steht; Sie vernahmen mit Rührung die Versicherungen des Vertrauens und der Liebe, mit welcher es seinem Könige entgegen kommt, die Versicherungen der Treue, die es gelobt. So wie Hellas Volk seine Freiheit und seine Glückseligkeit in der Befestigung des königlichen Thrones erblickt, so findet auch der König Sein eigenes Glück nur in der Wohlfahrt des griechischen Volkes, auf dessen Ergebenheit Er vertraut. Der König wird alle Gewalt, welche die Vorsehung in Seine Hände legte, nur dazu gebrauchen, um, mit Gottes Hülfe, das Ende der gewaltigen Drangsale Griechenlands herbeizuführen, eines Landes, welches aus der grauen Vorzeit mit unvergänglichem Glanze hervorragt, und mit neuer Kraft unter dem mit vollem Danke zu erkennenden Beistande der drei Großmächte wieder erstanden ist; Er wird diese Gewalt nur dazu gebrauchen, um dem ruhmgekrönten Volke Hellas all' das Glück zu bereiten, worauf dessen Edelsinn und Heldenmuth so gerechten Anspruch hat: es drängt Ihn daher selbst, in dessen Mitte zu erscheinen, und die Abgeordneten Hellas mögen Seine nahe Ankunft in dem Reiche verkünden, dessen Thron Er mit der höchsten Begeisterung für Hellas edle Sache bestieg."

Nach der Audienz fand in dem Herkulessaale eine große Mittagstafel Statt, zu welcher die Regentschaft von Griechenland, die griech. Deputirten, und die Gesandten von England, Rußland und Frankreich geladen waren.

Nachstehendes ist die Adresse, welche die griechische Deputation Sr. Maj. dem König Otto überbracht hat:

„König! Nicht mehr gefällt sich das Volk von Griechenland in einer Begrüßung seines Königs aus der Ferne; es kommt in den Personen seiner Abgeordneten, des Admirals Andreas Miauli, des Generals Kosta Botzari und des Generals Demetrius Plaputa, damit es mit lebendiger Stimme Deinem königl. Hause sage, daß es nach so vielem Wechsel und Stürmen das Ende seiner gewaltigen Drangsale darin findet, daß Ew. Maj. seines Vaterlandes Thron besteigt; es kommt, damit es seinen Jubel ausspreche bei diesem glücklichen Ereignisse, damit es zu seines Königs Füßen den Tribut seiner Treue niederlege, und erkläre, daß es seine Freiheit und Glückseligkeit erblickt in der Befestigung des Thrones, welchen es umgeben wird mit seiner Liebe und mit seiner Begeisterung. Die bisherige Regierung, innigen Antheil nehmend an diesen Empfindungen des gesammten Volkes, wagt für die gesendeten Stellvertreter Dein königl. Wohlwollen anzurufen. In Nauplia, den 24. August (5. Sept.) 1832. Die Regierungs-Commission. Der Präsident: Georg Kondurioti. A. Zaimi. J. Koletti. C. Botzari. A. Metaxa. D. Plaputa. Der Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten und der Handels-Marine: S. Trikupi."

Dem Vernehmen gemäß soll die griechische Regentschaft in den ersten Tagen des Novembers abreisen, zur Bildung des Armee-Corps aber ein Commando zurücklassen.

England.

Am 16. Octbr. ist das Parlament nochmals prorogirt worden und wird demnach erst den 11. Dez. eröffnet werden.

*

Die nach der Schelde bestimmte engl. Flotte soll bis den 5. Novbr. zu Spithead versammelt seyn.

Admiral Malcolm ging am 16. Oct. von London nach Portsmouth ab.

Fürst Talleyrand kam am 14ten Oct. in London an und hatte am 15. eine Unterredung mit dem Minister Grey im Schatz-Amte und eine andere mit Lord Holland in dessen Hause zu Kensington.

Auf der Halbinsel Malacca führen die Engländer einen schweren Krieg gegen die Bewohner von Nanning. Selbige haben ein Gebiet besetzt, welches von den Engländern in Anspruch genommen wird. Letztere haben während vier Monaten nichts weiter vor sich gebracht, als daß sie bis auf 20 engl. Meilen von der Stadt Malacca vorgerückt waren. Jeder Fußbreit Land ward ihnen streitig gemacht, das Lager war rund umher umzingelt und oft wurden die Zufuhren abgeschnitten. Es scheint, daß die Nanninger von den benachbarten Staaten insgeheim Beistand erhalten haben; doch haben jetzt die Engländer Verstärkung von der Prinz-Wales-Insel erhalten und die engl. indische Regierung sollte die Absicht haben, eine sehr bedeutende Truppenmasse auf die Halbinsel Malacca zu senden, und alle diejenigen zu unterjochen, welche dem Häuptling von Nanning bei seiner letzten Empörung Beistand leisteten.

Türkei.

Nach den neuesten Nachrichten aus der Türkey scheint Ibrahim Pascha seine Siege mit Vorsicht zu benutzen. Er ist Herr von ganz Syrien, und es wird der Pforte schwer werden, ihn wieder zu vertreiben. Er läßt die Gebirgspässe bei Bylan befestigen, und die Festungswerke von Akre nicht allein wieder herstellen, sondern auch verstärken. Am 14. August sind zwei ägypt. Kriegsschiffe nach Cypern abgegangen, um diese Insel in Besitz zu nehmen. Bei Fenika auf der Küste von Caramanien, waren am 17. August die türkische und ägyptische Flotte einander ins Gesicht gekommen und man wartet mit Ungeduld in Alexandrien auf Nachrichten, ob ein Seetreffen Statt gefunden. (Die früheren Berichte über ein Treffen waren unbegründet.)

Der Großwesir Reschid Mehmed Pascha, welcher nunmehr die Leitung der Operationen gegen Mehmed Ali von Aegypten übernehmen soll, ist am 25. Sept. in Constantinopel angekommen. Am 23. war ihm der bekannte Günstling des Großherrn, Ahmed Tewzi Pascha, von Seiten Sr. Hoh. entgegengeschickt worden. Der Großwesir empfing sogleich nach seiner Ankunft die Bewillkommnungsbesuche der Pfortenminister, und begab sich bald darauf zur großherrl. Audienz. — Vom Kriegsschauplatze ist nichts Neues von Bedeutung angelangt. Die Stellung der beiden Armeen war noch immer dieselbe und Ibrahim Pascha hatte die taurische Bergkette und die Engpässe, welche als die Gränze Syriens angesehen werden können, nicht überschritten.

Die Truppensendungen nach dem Kriegsschauplatze werden mit Eifer betrieben. Außer den regelmäßigen Truppen, welche dahin beordert sind, ist bereits eine beträchtliche, aus Albanesern und Bosniern zusammengesetzte Abtheilung unregelmäßiger Milizen auf dem Marsche begriffen, und Pferde, Zelte, Kanonen und Munition werden fortwährend nach dem Hauptlager von Konieh transportirt. — Am 22. brach in Balat, einem meistens von Armeniern bewohnten Stadtviertel der Hauptstadt, zur Nachtzeit Feuer aus; es konnte jedoch bei der herrschenden Windstille bald gelöscht werden, so daß nur wenige Häuser abbrannten. — Die Pest, welche täglich mehrere Hunderte von Menschen hinrafft, und mit jener von 1812 verglichen werden kann, ist noch immer im Zunehmen. Sie richtet vorzüglich unter den Israeliten große Verheerungen an, und selbst ihr geistliches Oberhaupt, der Habam-Baschi, ist an derselben gestorben. Nach der Aussage einiger Aerzte sollen auch mehrere Erkrankungs- und Sterbefälle an der Cholera Statt gefunden haben."

Vermischte Nachrichten.

Se. Majestät der König sind am 22. Oct. aus Teplitz wieder in Berlin eingetroffen. — Desgleichen Ihre Durchlaucht die Frau Herzogin von Liegnitz.

Im Schlosse Ruhberg bei Schmiedeberg ward am 17. October die Vermählung des Prinzen Boguslaw Radziwill, Königl. Preuß. Lieutenants im 2. Garde-Regiment, mit der Tochter des weiland Fürsten Carl von Clary und Aldringen, Gräfin Leontine, gefeiert. Die priesterliche Trauung vollzog in der katholischen Stadt-Pfarrkirche der Dom-Prälat und Consistorial-Rath Graf von Sedlnitzky aus Breslau, im Beiseyn der Durchlauchtigsten Eltern des Bräutigam, der Durchlauchtigten Mutter der Braut und ihrer Geschwister. Der heiligen Handlung wohnten zugleich bei: Sr. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preussen, Bruder Sr. Majestät des Königs und Höchstdessen Durchlauchtigste Familie, nebst einer zahlreichen Versammlung aus der Umgegend und der Stadt Schmiedeberg.

Nachrichten aus St. Louis vom 28. August zufolge, hat zwischen den Sioux-Indianern und den beiden mit den Ver. St. im Kriege begriffenen Volksstämmen der Fuchs- und Sack-Indianer ein mörderisches Gefecht statt gefunden. Die Letzteren wurden gänzlich geschlagen, verloren 200 Krieger und ließen 40 Gefangene in den Händen ihrer Gegner zurück. Unter den Gefangenen befindet sich der als Prophet berühmte graue Wolke (ind. Wäbukieschik) und der schwarze Falke, (ind. Muscata-mischkäkäck) welcher bei dem Uebergang über den Missisippi durch einen Kanonenschuß von einem Dampfboot aus verwundet wurde, soll 3 Tage darauf an der Wunde gestorben seyn. Andern Berichten zufolge ist er gefangen und nebst dem Propheten dem zu Rock-Island kommandirenden Obersten Taylor zum Verwahrsam überantwortet worden. So viel man weiß, waren die Sioux in diesem Treffen nicht allein; die Menenomihs und Winnebagos hatten sich ihnen angeschlossen. Dieser letztere Stamm soll die Sack-Indianer zum Widerstand aufgereizt haben; kaum hatte indeß der Kampf begonnen, so ließ er sie im Stich und nahm für die Sioux-Indianer Parthei.

Nachrichten aus Orange vom 8. Octbr. zufolge, sollen am 6. in einem Fahrzeuge, welches Caderousse gegenüber, Schiffbruch litt, eine Menge kostbare Gegenstände, wie sie nur einer Prinzessin gehören können, gefunden worden seyn. Der Schiffsherr wußte von dem Inhalt der Ballen, welche diese Sachen enthielten, nichts, und sagte nur, daß sie aus Italien, auf einem Kauffahrteischiffe, nach Marseille gekommen, von dort nach Arles gegangen wären, wo sie im Auftrage eines gewissen Puzard nach Lyon hätten geschickt werden sollen. Die Behörden haben diese Gegenstände unter Siegel legen lassen.

Aus Neu-Tscherkesk wird gemeldet, daß die Ehrenfahne, welche der Kaiser den Donschen Kosaken für ihre in den letzten Feldzügen gegen Persien und die Türkei geleisteten Dienste verliehen hat, am 6. Aug. mit großer Feierlichkeit daselbst geweiht worden ist, wobei zugleich das sie begleitende Belobungsschreiben verlesen ward. Vierzehn Meilen in der Runde waren die Anführer der Kosaken mit ihren Leuten gekommen, um bei der Feierlichkeit zugegen zu seyn, die ein eben so glänzendes als pittoreskes Schauspiel darbot.

D. Miguel hat sich von den Kanzeln aller Kirchen herab zum Könige ausrufen lassen, und der Patriarch hat zu dem Ende einen Hirtenbrief erlassen.

In Norwegen ist die Cholera ausgebrochen. Die Stadt Drammen und der Hafen Svellviken ist für angesteckt und alle übrigen Häfen am Meerbusen von Christiania, Langesund und Skjen sind für verdächtig erklärt worden.

Raub- und Mordversuch.

Zwei, am 15. Octbr. des Nachmittags von Bolkenhain nach Jauer reisende Garnhändler, gestatteten einem mit einem alten Gewehre bewaffneten Unbekannten, sich hinter sie auf ihren Wagen zu setzen. In der Nähe des Dorfes Poischwitz wurde einer der Garnhändler plötzlich durch einen Schuß verwundet, und mit seinem Begleiter vom Wagen herabgestoßen. Der Unbekannte entfloh mit Wagen und Pferde durch Jauer nach Malitsch zu.

Da dieser Straßenraub und Mordversuch von einer ganz besondern Frechheit und Ruchlosigkeit zeugt, so hat die Königl. Regierung zu Liegnitz eine Prämie von 40 Thalern für denjenigen ausgesetzt, welcher binnen 12 Monaten den Thäter dergestalt nachweist, daß derselbe zur gerichtlichen Untersuchung und Bestrafung gezogen werden kann.

Brandschaden.

Am 16. Oct. Abends gegen 10 Uhr, drohete der Stadt Löwenberg, in Schlesien, ein bedeutendes Unglück. Es entstand nämlich in der Schlafkammer eines Fleischermeisters, worin sich mehrere Betten ꝛc. befanden, ein Feuer auf folgende Art. Das 14jährige Dienstmädchen ward in der neunten Stunde beauftragt, die 1¾jährige Tochter des Hausherrn zu Bette zu bringen. Als dies geschehen, ließ sie beim Weggehen aus der Kammer das mitgenommene Licht in einem alten blechernen Leuchter ohne Tülle an dem am Bette des Kindes stehenden gepolsterten Stuhle hangen. Das Licht brannte herunter, und ergriff den Stuhl und das Bette so, daß, ehe noch eine menschliche Seele von diesem Unglück etwas ahnte, das in dem Bette liegende Kind jämmerlich verbrannte, und ein Raub des Dampfs und der Flammen wurde. Wenn nicht zufällig einige im Hause wohnende Personen dieses Feuer bei Zeiten gewahrt und schnelle Hülfe geleistet hätten, so wäre dies Unglück noch weit größer geworden und viele Personen würden nicht nur ihre Habe, sondern auch ihr Leben dabei verloren haben.

Zu Lauban entstand am 28. Oct. Nachts 12 Uhr vor dem Brüder-Thor, im sogenannten Schubsack, Feuer. Zwei Häuser u. 2 Scheunen wurden ein Raub der Flammen.

Entbindungs-Anzeige.

An dem heutigen Tage, früh um 5 Uhr, ist meine gute Frau von einem gesunden Mädchen entbunden worden; solches zur freundschaftlichen und ergebensten Nachricht meinen Freunden und Bekannten. Friedrich Latzke.

Warmbrunn, den 27. October 1832.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 23. d. vollzogene Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden ergebenstan, und empfehlen uns ihrem Wohlwollen.

Löwenberg den 26. October 1832.

I. W. Hergesell.
Ida Hergesell, geb. Heinrich.

Getraut.

Hirschberg. Den 29. Oct. August Ferdinand Schädel, Schneidermstr. zu Schönau, mit Jgfr. Marie Therese Högel, aus Rudelstadt.

Warmbrunn. D. 29. Oct. Karl Robert Schober in Herischdorf, mit Jgfr. Joh. Beate Niepold. — D. 30. Der Schuhmachermstr. Riederich, mit Jgfr. Charlotte Caroline Schmidchen aus Polkwitz.

Schmiedeberg. D. 29. Oct. Carl Heinrich Berger, Weber in Hohenwiese, mit Jgfr. Joh. Friedericke Caroline Ludwig. — D. 30. Ernst Wilhelm Hoppe, mit Wilhelm. Ernestine Böhmelt in Hohenwiese.

Friedeberg. D. 23. Oct. Joh. Gottl. Härtel, Erbmüller zu Welkersdorf, mit Jgfr. Christiane Friedericke Fritsch.

Jauer. D. 21. Oct. Zimmergesell Treutler, mit Jgfr. Marie Josephe Menzel. — D. 22. Schuhmacher Grienschloß, mit Beate Friedericke Stelzer. — D. 23. Bezirks-Feldwebel b. 2. Bat. 11. Ldw. Reg., Herr Kretschmer, mit Jgfr. Karoline Clara Gürtler.

Gnadenberg. D. 30. Oct. Herr Friedrich Heinrich Freiher von Bruiningk, zweiter Pastor bei der Gnadenkirche zu Landeshut, mit Frau Louise Sophie verw. Apothrker Thrän, geb. Arnecke, aus Zeist in Holland.

Geboren.

Hirschberg. D. 16. Oct. Frau Schuhmacher Rübin, eine T., Anne Marie Henriette. — D. 25. Oct. Frau Riemer Stelzer, einen S., Carl Albert, welcher nach der Taufe starb.

Warmbrunn. D. 29. Sept. Frau Lohnbediente Reichstein, eine T., Auguste Amalie. — D. 9. Oct Frau Glasschneider Urban, eine T., Marie Ernestine Amalie.

Schmiedeberg. D. 26 Oct. Frau Kutscher Binner, einen S. — Frau Tischler Runge, einen S., todtgeb.

Landeshut. D. 23. Oct. Frau Schuhmacher Lerche, eine T. todtgeb.

Jauer. D. 21. Oct. Frau Hospitalgärtner Erthner, eine T.

Goldberg. D. 2. Oct. Frau Seifensieder Lange, eine T. — D. 5. Frau Schuhmacher Schneider, eine T. — D. 6. Frau Kfm. Goldenau, einen S. — D. 9. Frau Einwohner Hilse, einen S. — D. 12. Frau Einwohner Birnbaum, einen S. — D. 13 Frau Schlossergesell Münch, einen S. — D. 15 Frau Tuchmacher Teichmann, eine T. — D. 17. Frau Schneider Schöne, einen S. — D. 23. Frau Einw. Droth, eine T. — D. 26. Frau Raths-Syndicus Krummer, eine T., welche starb. — Frau Brückenkretschmer Brestrich, einen S., todtgeb.

Nieder-Reichwaldau. D. 6. Oct. Frau Freistellbesitzer und Korbmachermstr. Seifert, eine T., Careline Henriette.

Goldentraum. D. 20. Oct. Frau Tischlermstr. Hempel, einen Sohn, Carl Wilhelm Robert.

Schwarzwaldau. D. 28. Oct. Frau Müllermstr. Klose, einen Sohn, Christian Robert.

Arnsdorf. D. 13. Oct. Frau Müllermstr. Müller, eine T., Emilie Pauline. — D. 21. Frau Weber Dewath, einen S., Joseph Gustav Theodor.

Greiffenberg. D. 21 Oct. Fr. Victualienhdlr. Schmiedt, eine T., Maria Theresia Hedwiga. — D. 27. Frau Doctor Medic. u. Chir. Schindler, einen S.

Gestorben.

Warmbrunn. D. 18. Oct. Der vormalige Bauerguts-besitzer Joh. Gottfr. Berndt, 55 J. 4 M. 10 T. — D. 27. zu Herischdorf der Strumpf-Fabrikant Hr. Ignatz Lange, 76 J. 6 M. 25 T.

Schmiedeberg. D. 24. Octbr. Der Inwohner Carl Gottlieb Hartmann, 68 J. 8 T.

Landeshut. D. 24. Oct. Frau Fleischhauermstr. Erckmann, Christiane Juliane, geb. Hoffmann, 54 J.

Goldberg. D. 21. Oct. Der Handlungsdiener Hr. Julius Ferdinand Schönwälder, 22 J. — D. 23. Joh. Samuel Weißmann, Tuchmachergesell, 68 J. 6 M.

Nieder-Lichtenau. D. 24. Oct. Mariane Helene, Tochter des Herrn Thamm, Gutsbesitzers auf Lichtenau und Schreibersbach, 34 W.

Lauban. D. 17. Oct. Ernst Herrmann, Sohn des Stadtbrauermstr. Stempel, 11 M.

Löwenberg. D. 21. Oct. Auguste Ernestine, Tochter des Riemer Schindler, 14 T.

Goldentraum. D. 18. Oct. Herr Johann Gottfried Hartmann, Ortsrichter und Kramer, 46 J. 2 M. 8 T.

Friedeberg. D. 19. Oct. Die jüngste Tochter des Handelsmannes Scholz, 5 M.

Alt-Schönau. D. 21. Octbr. Johann Siegismund Knobloch, Wassermüllermstr., 68 J.

Tschirnitz. D. 20. Oct. Der Schäfer Beer, 55 J.

Jauer. D. 21. Oct. Herr Sattler-Oberälteste Panke, 68 J. 2 M. 4 T.

Hohes Alter.

Den 19. Oct. starb in Dippelsdorf, Löwenberger Cr., der Fleischermstr. Bernhard Menzel, 81 J. 9 M. 13 T. alt. In zwei Ehen erzeugte derselbe 5 Kinder; von diesen erlebte er 47 Enkel und 36 Urenkel. Davon starben 3 Kinder, 14 Enkel und 9 Urenkel.

Zu Kauffung starb am 22. Oct. der Inwohner George Seidel, 82 J. 3 M. alt.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Hiermit werden alle die Personen, welche in hiesiger Leih-Anstalt Pfänder niedergelegt haben, aufgefordert, dieselben spätestens bis Ende Januar 1833 einzulösen. Die dann noch nicht eingelösten Pfänder werden als verfallen betrachtet, und in einer noch näher zu bestimmenden Auction verkauft werden.

Goldberg den 1sten Novbr. 1832.

Königl. Preuß. concess. Leih-Anstalt.

Verkaufs-Anzeige. Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der weil. Heinrich Berger'sche, ortsgerichtlich auf 102 Rthlr. gewürdigte Dienstgarten, Nr. 31 zu Mittel-Conradswaldau, Landeshuter Kreises, Theilungshalber, in Termino unico et peremtorie,

6. December c., Vormittags 10 Uhr,

in der Kanzelley zu Schwarzwaldau öffentlich verkauft werden soll, wozu Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Waldenburg, den 26. October 1832.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Anzeige. Gefunden wurde vor ungefähr 4 Wochen auf der von Schwarzwaldau nach Landeshut führenden Straße eine Oesterreichische Banknote über 25 Gulden.

Der Verlierer wird aufgefordert, sein Eigenthumsrecht daran binnen vier Wochen in hiesiger Canzlei nachzuweisen, widrigenfalls solche dem Finder zugeschlagen werden wird. Waldenburg den 27. Octbr. 1832.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhauser Gerichts-Amt der Herrschaft Schwarzwaldau.

Bekanntmachung. Es ist eine zu Ober-Harpersdorf, Goldberger Kreises, 1½ Meile von Goldberg, 1½ Meile von Löwenberg und 1½ Meile von Schönau gelegene Freigärtnerstelle, welche nach der gerichtlichen Taxe auf 1400 Rthlr. gewürdigt worden und wozu außer den Antheils-Rechten an den Ober-Harpersdorfer Regalien noch 16 Schfl. Acker und Garten, Wohnhaus, Scheune, Stallung und eine massive Schmiede gehören, sogleich aus freier Hand unter den billigsten Bedingungen, wozu besonders gehört, daß der größte Theil des Kaufgeldes stehen bleiben kann, zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Das Nähere ist zu erfragen beim Dr. Massalien in Goldberg.

Haus- und Acker-Verkauf in Striegau.

Wegen hohem Alter des Besitzers, ist auf einer sehr belebten Gasse, ein grosses neugebautes Haus, welches sich zu jeglichem Geschäft eignet; mit allen nöthigen Zubehör, und Gelaß versehen, baldigst, und unter sehr annehmlichen Bedingungen zu verkaufen. Auch würde man hierzu gern 30½ Scheffel Bresl. Mß. Aecker, von sehr gutem Zustande, hierzu, oder auch separat, verkaufen. Auskunft hierüber giebt der

Buchbinder C. A Barthel in Striegau.

Die Versammlung des Bibel-Vereins findet zu Buchwald Montags den 12. November Statt.

Unterzeichneter wird Donnerstags den 8. Novbr. auf seiner Kegelbahn ein Karpfen-Schieben veranstalten. Er ladet zu recht zahlreichem Besuche ergebenst ein, indem für gute Kuchen, kalte und warme Speisen und Getränke, so wie für Conzert-Musik bestens gesorgt seyn wird. Hornig

auf dem Cavalier-Berge.

Danksagung. Was die vielseitigen Aeusserungen theilnehmender Seelen mir bereits bei dem so schnellen Ableben meines Ehemannes aussprachen, das haben die wesentlichsten Zeichen der Achtung, Zuneigung und Freundschaft bei seiner am 24. Octbr. erfolgten Beerdigung besiegelt. Nehmen Sie darum, achtbare Deputationen der Herren Stadtverordneten, der wohllöbl. Schützen-Administration und der wohllöbl. Begräbniß-Unterstützungs-Kassen-Verwaltung, nehmen Sie Herren Aeltesten der löbl. Vielhandwerkerzunft und des löbl. Buchbindermittels, Vorsteher und Abgeordnete des dramatischen Vereines, nehmen Sie Alle, meine Herren, die mit so schönen Opfern und in einem so zahlreichen Zuge den letzten Weg meines verewigten Mannes nachbarlich und freundlich schmückten, hiermit auch öffentlich den Dank meines gerührten Herzens, nebst dem Wunsche hin: daß alle ihre Verbindungen noch spät geschützt und gesegnet da stehen mögen. Ihnen aber, Verehrungswertheste Freundinnen, die die irdischen Reste des Entschlafenen und die Pforte seines letzten Ruhegemachs so zart und überraschend in die Blüthen des Jahres kleideten, Ihnen spende die Erde einen dauernden Frühling, in welchem kein Ungewitter die schönen Blumen Ihrer Hoffnung zerknickt! —

Hirschberg am 28. Octbr. 1832.

M. R. verw. Fuchs, geb. Kaußler.

Oeffentlicher Dank. Den herzlichsten und aufrichtigsten Dank bringe ich dem Herrn Dr. Tscherner in Hirschberg dar, der mir durch seine eben so geschickte, als glückliche Operation das Licht meiner Augen wieder verschafft und für seine menschenfreundlichen Bemühungen nichts verlangt hat. Möge Gott ihn reichlich segnen an Leib und Seele, was er an mir gethan hat. Juliane Anton.

Schreiberhau, den 28. October 1832.

Gasthof-Verkauf. Erbtheilungshalber wird der Gasthof zum schwarzen Roß hierselbst aus freier Hand verkauft. Derselbe besteht aus einem Vorderhause mit drei Stuben, einem Gewölbe und einer wohl eingerichteten Brandtwein-Brennerei. Ferner aus einem ganz neu massiv gebauten Hinterhause, worin ein gewölbter Stall für 16 Pferde, ein dergleichen für 6 Kühe, ein Brandtwein-Gewölbe, ein Tanz-Saal mit 2 Stuben und große Schüttböden befindlich sind. Die sehr billigen Kauf-Bedingungen sind bei dem Kaufmann Carl Friedrich Pohl hierselbst jederzeit zu erfahren.

Landeshut den 29. October 1832.

Verkaufs-Anzeige. Der an der Kunststraße von Breslau nach Berlin in dem Dorfe Frobelwitz, Neumarktschen Kreises, sub Nro. 9 belegene Gasthof, dessen Wohn- und Wirthschafts-Gebäude im Jahre 1824 ganz neu und massiv erbaut, und auf welchem außer dem Coffeeschank und Billard, auch die Berechtigung zu Schlachten und Backen, so wie Bier und Brannttwein zu schänken haftet, und zu welchem ein großer Obst- und Gemüse-Garten nebst 150 Scheffel Aussaat Aecker in einem Strich nahe am Gehöfte belegen, gehören, soll aus freier Hand in dem

auf den 24sten November 1832

in loco Frobelwitz angesetzten einzigen Bietungs-Termine an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Kauflustige werden hierdurch eingeladen, sich in gedachtem Termine, Vormittags um 9 Uhr in Frobelwitz einzufinden, und hat der Meist- und Bestbietende den Zuschlag, so wie die sofortige Abschließung des Kauf-Contracts ohne Weiteres zu gewärtigen.

Das Grundstück kann jederzeit in Augenschein genommen werden, und nähere Nachrichten über die etwanigen Zahlungs-Bedingungen ertheilt auf portofreie Briefe

der Maurermeister Gottschild zu Striegau.

Anzeige. Ich beabsichtige, die vorzüglichsten Jahrmärkte in einem Bezirk von 8 bis 12 Meilen um Liegnitz mit meinem vorzüglichen Engros-Lager von leinen, halbleinen, wollenen u. baumwollenen Bändern, Spitzen, Franzen und andern Bändergattungen, so wie Gaze-Streifen, façonirter Gaze, weißen und couleurten Zwirnen, baumwollenem Strickgarn, Strümpfen und noch verschiedenen Schnittwaaren-Artikeln zu besuchen.

Zunächst werde ich mit dem bevorstehenden Jahrmarkt zu Striegau beginnen.

Bei guter und reller Waare stelle ich die niedrigsten Preise und schmeichle mir, die geehrten Abnehmer nicht nur völlig zu befriedigen, sondern auch für die Folge ihre Käufe gewiß erneuert zu sehen, wozu sich bestens empfiehlt

Aug. Gotth. Kreißler.

Liegnitz, den 27. Octbr. 1832.

A. Rosenthal,

Nürnberger Küchler und Canditor

in Warmbrunn beim Bäckermeister Scholz neben dem weißen Roß wohnhaft,

zeigt hierdurch sein dasiges Etablissement an, und sind bei ihm alle Arten Nürnberger Küchler- und Conditorei-Waaren, aufs beste zubereitet, sowohl en gros als auch en detail zu haben. Kalte und warme Getränke werden ebenfalls verabreicht. Er verspricht billige Preise und bei Abnahme im Ganzen einen verhältnißmäßigen Rabatt.

Anzeige. Die Brennerei zu Steinseiffen ist bereits verpachtet. Enge.

Steinseiffen, den 28. Octbr. 1832.

Frischen fließenden Caviar,
Elbinger Neunaugen, Holländische Heringe, marinirte und Brat-Heringe, Sardellen, Braunschweiger Wurst, Limburger und Schweizer Käse, verschiedene Sorten Rum, Brenn-Spiritus, Bischof- und Punsch-Essenz, Lomnitzer und Stonsdorfer Bier, empfiehlt zur gütigen Abnahme
J. A. Kahl's Weinhandlung.
Kürschnerlaube Nr. 11.

Auction.

Um mein Waaren-Lager von allen älteren Gegenständen möglichst schnell zu reinigen, habe ich einen Theil derselben, bestehend in lakirten, Galanterie- u. Spielwaaren ꝛc. zurückgesetzt, und werde selbige vom 12ten November an, Früh von 9 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, in dem Hause der Madame Röhr auf der Langgasse Nr. 136 gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden verkaufen.
Hirschberg den 31. October 1832.
Chr. Kleins Wtwe.

Auctions-Anzeige. Ein von ind. Ahorn-Flaser neu gebauter Flügel, mit mehreren Veränderungen, nebst einigem Mobiliar, soll
Donnerstag den 8. November
auf dem Rathhause zu Greiffenberg an den Meistbietenden verkauft werden.

☞ Alle Sorten Kalender, so wie sämmtliche Taschenbücher aufs Jahr 1833 sind zu haben bei J. E. Scholtz
in Landeshut.

☞ Greiffenstein, den 7. November, Singverein.

Bei H. W. Lachmann in Hirschberg ist zu haben:
Barchewitz E. Dr. Ueber die Cholera.
Nach eigner Beobachtung in Rußland u. Preussen. Nebst Anleitung für Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen, oder solche, welche die ersten Hülfsleistungen bei Cholera-Kranken übernehmen sollen. 1 Rthlr.

Einladung. Zu einem Kirmes-Scheiben-Schießen, welches bei mir den 4. und 5. November abgehalten wird, lade ich die Herren Schieß-Liebhaber freundschaftlichst ein.
Hermsdorf unt. K., den 31. October 1832.
Seifert, Oberschenke.

☞ **Perl-Graupen** ☜
Alle Sorten starke, mittle, feine und feinste, die früher gehabten an Güte und Reinheit übertreffend, empfing und empfehle nach Maaß und Gewicht, so auch
Aechte Braunschw. Servelat-Wurst
zu den billigst gestellten Preisen zu geneigter Abnahme
Gustav E. Welz (unter den Garnlauben.)

Marinirte Heringe empfiehlt das Stück à 2 Sgr. Gustav Scholtz
No. 19¾.

Von dem beliebten
orientalischen Räucher-Balsam
von G. Florey jun. in Leipzig,
welcher mit einigen Tropfen auf den warmen Ofen oder Blech gegossen den angenehmsten Wohlgeruch im Zimmer verbreitet, sind frische Vorräthe angekommen und in Fläschchen à 7 Sgr. 6 Pf. zu haben bei Herrn
Carl Hayn in Landeshut.

Anzeige. Sardellen, Heringe, geräucherte und bestmarinirte Heringe: feine Punsch-Essenz und alle Sorten Graupen offerirt billigst E. A. Helbig,
Hirschberg d. 30. Oct. 1832. äußere Schildauer Straße.

☞ **Neue Heringe sind zu haben bei Gustav Scholtz,**
Nro. 19¾.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist nahe am Schildauer Thore im ersten Stock vorn heraus, eine Stube mit Meublement und Bedienung, welche sich besonders für einen einzeln Herrn eignet, und kann auf Verlangen ein Flügel dazu abgelassen werden. Näheres ist zu erfragen beim
Kaufmann J. G. Ludwig Baumert, No. 381.

Anzeige. Eine freundliche geräumige Stube, par terre, mit kleinem Gewölbe, in der Nähe des Gymnasiums, steht sogleich auf Monate für einzelne solide Miether offen.

Anzeige. Ein geräumiger Boden zum Getreide-Aufschütten wird zur Miethe gesucht. Man melde sich in der Expedition des Boten.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen nothwendigen Verkaufe des zum Nachlasse des Klemptnermeister Christian Gottlieb Wilhelm Perschke gehörenden, sub Nr. 65 in der Goldberger Straße hierselbst belegenen, und materiell auf 1098 Rtl., dem Nutzungs-Ertrage nach aber auf 1245 Rtl. 1 Sgr. 8 Pf. gerichtlich abgeschätzten Hauses, worauf sechs erbliche Biere haften, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 28. November c., Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Assessor Ruprecht angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Nachgebote nur mit Einwilligung sämmtlicher Interessenten, den letzten Bieter mit eingeschlossen, angenommen werden.

Jauer, den 29. August 1832.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.
Dethloff.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, Schuldenhalber, die zu Ludwigsdorf, sub Nr. 35 belegene, auf 75 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Häuslerstelle des Johann Gottlieb Stumpe, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio,

den 14. Januar 1833, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario, in der Gerichtsstube zu Wiesenthal, ihre Gebote abzugeben, und, nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Auf Gebote, welche nach beendigtem Termine eingehen, kann fernerhin keine Rücksicht genommen werden.

Lähn, den 20. October 1832.

Das Herrschaftlich Groke'sche Gerichtsamt von Nieder-Wiesenthal und Ludwigsdorf. Puchau.

Auction. Im Auftrage des Königl. Land- und Stadt-Gerichts werde ich

Donnerstags, den 8. Novbr. c., Nachmittags von 1 Uhr an,

in der Puschmann'schen Brauerei vor dem Schildauer Thore hierselbst

1) 2 Wagenpferde, nämlich einen Fuchs-Wallach und eine braune Stute,
2) 264 Sack gute Kartoffeln, in Parthien von 10 Sack,

an den Meistbietenden öffentlich versteigern, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nur gegen sofortige baare Zahlung erfolgen kann.

Hirschberg, den 29. October 1832.

Opitz, Registrator.

Anzeige. Barometer zu repariren und neue anzufertigen, versteht jetzt auch Unterzeichneter; er bittet um Zutrauen und verspricht reelle Bedienung. Carl Hayn in Landeshut.

Diebstahl. Es sind Unterzeichnetem in der Nacht vom 29. zum 30. d. M. nachstehende Gegenstände gewaltsamer Weise gestohlen: 1) ein Fuchs-Wallach, stichelhaarig und bei sehr vollem Fleische; derselbe ist ungefähr 12 bis 13 Jahr alt, 11 Viertel hoch, hat eine Plässe, welche über die Nase herunter schmal endiget, und am linken Vorder- und rechten Hinter-Beine weiß gefleckt; der Hufbeschlag ist noch ziemlich neu und die Eisen an allen vier Füßen ohne Griffe; 2) ein gelber Plauen-Wagen, in noch gutem Zustande, in welchem sich ein Personen- und ein Kutschersitz befand, ersterer ist mit und letzterer ohne Lehne; beide hängen in schwarz ledernen Doppel-Riemen, mit eisernen Haken versehen, und sind mit starker blaugestreifter Züchen-Leinewand überzogen; von dem Kutschersitze ist jedoch ein Riemen auf dem Wege von der Pfarrthei aus wieder gefunden worden. Die Malerei am Wagen ist schwarz abgetragen; die Plaue, von Segeltuch, mit Flügeln an den Seiten, zum Auf- und Herabrollen, und ledernen Schlingen versehen, und von den eisernen Stützen des vordern Biegels etwas durchscheuert. An diesen Wagen ist das gestohlene Pferd gespannt worden, und besteht das Zeug in einem gewöhnlichen schwarzen Kumte, welches auch als Kutschen-Zeug gebraucht werden kann, und an die Spitzen der Kleisters sind gelbmetallne Roßköpfchen gesetzt.

Alt-Kemnitz, den 30. October 1832.

Herrmann, Pfarrthei-Administrator.

Lotterie. Den resp. Herren Spielern der 66sten Klassen-Lotterie beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen, daß die Loose der 5ten Klasse bei mir, als auch bei den Herrn Unter-Einnehmern zur gefälligen Empfangnahme bereit liegen; mit Bezugnahme § 6 des Plans und auf den Loosen zur 4ten Klasse: „die Erneuerung zur 5ten Klasse muß, bei Verlust des Anrechts, bis zum 8. November geschehen. Jüttner.

Landeshut, den 26. October 1832.

☞ Lotterie. Um bald gefällige Berichtigung der 5ten Klasse 66ster Lotterie, als auch etwaniger Reste, ersucht ganz ergebenst: J. G. Luge, Untereinnehmer.

Greiffenberg, den 1. November 1832.

☞ **Mieth-Gesuch. Eine Spezerei- und Material-Handlung wird in einer Provinzialstadt Niederschlesiens zu miethen gesucht. Briefe mit Anerbietungen bittet man unter der Addresse H. Z. an die Expedition des Boten a. d. R. gefälligst einzusenden.**

Zu verkaufen ist eine neue Schroot-Mühle, welche in einer Stunde einen Breslauer Scheffel Malz-Schroot und in zwei Stunden einen Breslauer Scheffel Korn-Schroot macht; wo? bei dem Schlossermstr. Oertel in Greiffenberg.

Anzeige. Die Verlegung meines Wohnortes von Raudten hieher, zeige ich dem geehrten Publikum mit der Bemerkung an, daß ich mich auch mit der Kur der Augenkrankheiten beschäftige und bereits über 6 Jahr praktischer Arzt bin.

Goldberg, den 28. October 1832.

W. Neubeck, Doctor der Medicin und Chirurgie.

Anzeige. In dem Hohen-Liebenthaler Dominial-Forst stehen circa 800 Schock Eltern-Pflanzen zum Verkauf. Käufer können sich persönlich oder mit portofreien Briefen an den Revier-Förster Scholz daselbst zu jeder beliebigen Zeit wenden und von demselben die Preise erfahren.

Hohen-Liebenthal, den 29. October 1832.

Mehrere Tausend Thaler
hat in ganzen und kleinern Summen zu vergeben — auch Braut-Ausstattungs-Scheine kauft
der Agent und Commissionair, Maler Meyer junior,
wohnhaft bei der Frau Liebig auf dem
katholischen Ringe zu Hirschberg.

☞ Ein eichenes, neues Kammenrad mit 21 Doppel-Kämmen im $^1/_6$ Theil, ist billig zu verkaufen; wo? sagt der Buchbinder Scholtz in Landeshut.

Dienst-Gesuch. Ein in Landwirthschaft und Ackerbau erfahrener einzelner Mann, welcher zugleich der Stellmacher-Arbeit vorstehen und ein gutes Zeugniß vorlegen kann, sucht einen Dienst als Vogt oder Schaffner bei einem Dominio. Das Nähere ist in der Expedition des Boten zu erfahren.

Dienst-Gesuch. Ein militärfreier unverheiratheter Mensch sucht einen Dienst als Kutscher oder auch als Hausknecht, und kann über seine frühern Dienste seine Atteste produciren. Der Buchbinder Herr Neumann in Greiffenberg giebt darüber nähere Auskunft.

Gesuch. Ein militärfreier, mit guten Zeugnissen versehener Bedienter, welcher, außer der Bedienung, alle Hausarbeit und die Pflege eines Blumengartens zu besorgen hat, kann von Neujahr ab ein Unterkommen finden; wo? sagt die Expedition des Boten.

Gesuch. Eine junge Wittwe, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht in der Stadt oder auf dem Lande ein Unterkommen als Haushälterin; das Nähere erfährt man in der Expedition des Boten und in Haynau beim Kaufmann Herrn A. E. Fischer.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 27. October 1832.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	$143 \frac{1}{12}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	153	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$151 \frac{1}{2}$
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6—29 \frac{2}{3}$	—
Paris für 800 Fr	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	$103 \frac{1}{2}$	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$103 \frac{1}{12}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	$103 \frac{1}{3}$
Berlin	à Vista	—	$99 \frac{5}{6}$
Ditto	2 Mon.	—	$99 \frac{1}{4}$
Warschau	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	97	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	96
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	—	$113 \frac{1}{4}$
Polnisch Cour.	—	—	$106 \frac{5}{6}$

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	$93 \frac{7}{8}$	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations .	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	$99 \frac{1}{2}$	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	$104 \frac{1}{3}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	$92 \frac{1}{2}$	—
Holländ. Kans & Certificate .		—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	42	—
Ditto Metall.-Oblig.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829 .	—	—	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	106	—
Ditto ditto	500 R.	$106 \frac{1}{4}$	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr. .	600 Fl.	—	—
Polnische Partial-Obligat. . .	ditto	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Markt-Preise.

Der Scheffel	Hirschberg, den 25. October 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.	Erbsen rtl. sgr. pf.	Jauer, den 27. October 1832. w. Weizen rtl. sgr. pf.	g. Weizen rtl. sgr. pf.	Roggen rtl. sgr. pf.	Gerste rtl. sgr. pf.	Hafer rtl. sgr. pf.
Höchster . .	1 26 —	1 14 —	1 8 —	— 28 —	— 17 —	1 12 —	1 21 —	1 11 —	1 6 —	— 28 —	— 16 —
Mittler . .	1 20 —	1 6 —	1 3 —	— 25 —	— 15 —	1 6 —	1 18 —	1 6 6	1 2 —	— 26 —	— 15 —
Niedrigster	1 15 —	1 2 —	1 —	— 22 —	— 14 —	— — —	1 15 —	1 2 —	— 29 —	— 24 —	— 14 —
Löwenberg, den 22. October 1832. (Höchster Preis.)							2 1 —	1 29 —	1 8 6	1 — —	— 17 6

Gedächtniss-  Tafel. No. 24. 1832.

Dem Andenken
unserer
geliebten Gattin, Tochter, Schwester und Schwägerin
Frau Johanna Christiana Scholz
geb. Friebe
in Ketschdorf.
Sie ward geboren den 26. März 1808 zu Ketschdorf, und starb den 28. September 1832, im Wochenbette,
von
der sämmtlichen Familie
gewidmet.

Unvergeßliche! Du deren Leben
Glücklich nur von zarter Jugend Zeit,
Bis zu Deines Herzens letztem Beben,
Deinem Tode, liebend uns umreiht,
Klagend blicken wir mit Gram und Schmerzen
Deinem früh entflohnen Bilde nach,
Fühlen trauernd daß mit Deinem Herzen
Unsers Kreises schönste Blüthe brach.

O, wer Dich im Leben näher kannte
Weiß, wie viel der Deinen Kreis verliert,
Da Dein Herz sich still und glücklich nannte
Wenn es freudig Andrer Heil berührt,
Denn im trauten Tausche der Gefühle
In der Liebe innig heiterm Blick,
Lag, entfernt vom rauschenden Gewühle,
Deines Lebens häuslich stilles Glück.

Treue Mutterliebe, Herzensgüte,
Frommer Sinn bey trefflichem Verstand,
Und ein biedres redliches Gemüthe
Reichten herrlich sich in Dir die Hand!
Ja Du warst fürs Edle nur geboren,
In Dir einte jede Tugend sich;
Und wer Dich zur Freundin sich erkoren
Lernte lieben, lernte achten Dich.

Einsam sind uns nun der Heymath Räume,
Denn es fehlt uns dort Dein heitrer Geist
Und der Zukunft hoffnungsvolle Träume
Alles ist mit Dir uns dort verwaiß't. —
Denn, ach die vergangnen schönen Stunden,
Die in Deiner Nähe wir verlebt,
Wo nur Liebe friedlich uns umwunden,
Sind zu fest mit unserm Glück verwebt.

Und wie sorgsam war Dein thätig Streben,
Treu gingst Du auf Deiner Pflichten Bahn;
Und den Deinen Allen hast im Leben
Du durch Liebe Gutes nur gethan.
Um so tiefer sind des Herzens Wunden,
Ist des Gatten, ist der Kinder Gram,
Daß in Deines Lebens schönsten Stunden
Dich der Himmel von der Erde nahm.

Doch ein heil'ger Trost ist uns geblieben
Floh Dein Geist auch über Sterne Dort,
Unser Bündniß, unser innig Lieben,
Dauert still auch über Gräber fort.
Ach! der ganze Lebens-Traum hienieden
Ist nur Wehmuth, Unvollkommenheit;
Nur in Gräbern wohnet heil'ger Frieden
Und im Himmel strahlt Unsterblichkeit.

Herbstfeier
am Grabaltare
meines theuren Ehegatten.

Einst, entrungen hier der Vorwelt Staube,
Stand hier Blumenfeld und Lindenhain:
Jetzt? — Ach, über abgefallnem Laube
Zieht ein Todesfrost zu seinem Raube
Unerbittlich Gras und Blumen ein.

Einst — ach ohnweit hier an Deiner Seite
Winkte Blumen mir der Traualtar:
Jetzt? — Hier liegen sie, des Sturmes Beute,
Der in seinem traurigen Geleite
Meines Glückes Grab so schnell gebar. —

Wohl so mancher Kummer, manches Leiden
Naht' im Leben, armer Dulder Dir! —
Legten leider früh den Grund zum Scheiden
Aus der ird'schen Welt zu höhern Freuden
Und entrissen, ach! so schnell Dich mir!

Thränen, die ich Deinem Staube weine,
Lass sie mildern jetzt mein hart Geschick;
Und zu unsrem seligsten Vereine
In der Ewigkeiten Morgenscheine
Bringst Du schöner jenes „Einst" zurück.

Hirschberg im October 1832.

Maria Rosina verw. Fuchs.

Nachruf
beim Absterben der Frau Fleischermeister
Habermann in Striegau,
den 8. October 1832.

Dein Heiland rief und Du, getreue Seele,
Entwandest Dich der Erdenhülle Band
Und gingst, damit kein Schmerz Dich weiter quäle,
Hinüber in das rechte Vaterland,
Wo Du nun an des ew'gen Vaters Thron
Genießest Deiner Treue reichen Lohn.

Zu frühe schiedest Du zwar von den Deinen,
Die Dein Verlust, ach! nur zu tief gebeugt,
Die nun der Trennung bittre Thränen weinen
Und deren Schmerz nicht leicht wohl einer gleicht;
Auch zarte Kindlein, die's noch nicht verstehn,
Sie müssen sich von Dir verlassen sehn.

Doch wohl ist Dir, Du bist zum Frieden kommen,
Den hier auf Erden nichts Dir geben kann;
Und er, der Dich den Deinen zwar genommen,
Er nimmt gewiß sich der Verlaßnen an,
Und führet sie, nach dieses Lebens Frist,
Dir einstens nach, wo keine Trennung ist.

F. G. und D. G.

Nachruf
an
Frau Christ. Rosina, verehel. Brückner,
geb. Neumann,
Ehegattin des Bürgers und Weißgerbers Hrn. Friedrich Brückner zu Greiffenberg,
geb. den 25. Febr. 1782, starb am Krampf und Schlag den 18. Octbr. Nachmittags um 1/4 1 Uhr a. c., nach einem acht Wochen langen Krankenlager.

Unter die herben Thränen, die von ihrem theuren Gatten, von ihrem hochbetagten Vater und ihrem einzigen Bruder an ihrem Sterbebette und an ihrem Grabe geweint wurden, mischten sich auch die unsrigen, als Thränen inniger und treuer Freundschaft. Der Verlust dieser Redlichen schmerzt uns tief! Wir werden diese heitere, theilnehmende Freundin, die mit uns vor zwei Jahren an demselben Tage dem Grabe einer Heißgeliebten trauernd nahete, oft und besonders dann vermissen, wenn unsre Kummerstunden sich mehren werden. Desto heller und freundlicher jedoch wird ihr Andenken vor unsere Seele treten, und uns um so kräftiger trösten, je mehr und zuversichtlicher es uns aufblicken lässet zu ihr, der Verklärten, die für ihre Treue den reichsten Lohn und für ihren Erdenschmerz nun Himmelswonne geärntet hat.

Greiffenberg den 22. October 1832.

Von ihren Freundinnen.

Nachruf
an
Frau Maria Elisabeth Fritsch
geb. Söllner,
welche zu Schönau in einem Alter von 24 Jahren am 6. Octbr. nach 12stündigen schweren Leiden an der Cholera starb. Ihr einziges Kind gab sie mit der Ueberzeugung, es im irdischen Leben nicht wieder zu sehen, aus ihren Händen, als die Krankheit sie erfaßte.

Sanft gingst Du ein zu Deines Gottes Freuden
In wahrer Seelenruh, nach kurzen schweren Leiden,
Verlassen, einsam, stehen wir jetzt hier
Und blicken sehnsuchtsvoll uns um nach Dir:

Als weinend Du — ein Jammer zum erbarmen —
Dein liebes Töchterlein entließ'st aus Deinen Armen
In fester Hoffnung erst beim Auferstehn
Würd blühen Dir ein ew'ges Wiedersehn!

Wer zählt der Mutter heißgeweinte Zähren
Um die, die weilt in jenen höhern Sphären:
Was stillt der Schwestern und des Gatten Schmerz,
Wer gießet Balsam in der Schwäger Herz.

Ergebung nur in Gottes weisen Willen
Kann unsrer Wehmuth laute Klagen stillen,
Bis wir dereinst durch Gottes Gnad' und Milde
Uns wiedersehn im Himmlischen Gefilde.

Giersdorf den 28. Octbr. 1832.

Maria Rosina Läßig, geb. Söllner,
als betrübte Schwester.
Müllermstr. Läßig, als Schwager.